Nr. 11 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zł. Donnerstag, den 15. Januar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 1. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Polnisch-französische Zusammenarbeit in Genf

Die deutschen Beschwerdenoten ein Gefahrenpunkt — Eine deutliche Absage an die Minderheiten Die Friedensverträge dürfen nicht erschüttert werden — Der Inhalt der polnischen Antwort

Paris. Außenminister Briand trifft am Donnerstag in Genf ein.

In der französischen Presse wird noch einmal auf das polnisch-deutsche Rededuell hingewiesen, das sich zwischen Zaleski und Dr. Curtius abspielen wird. Man hebt hervor, daß die deutsch-polnischen Gegensätze von außerordentlicher Schwere seien, daß es aber Polen nicht an Beweisen fehle, um den kombinierten deutschen Angriffen zu begegnen. Es sei zwar noch nicht möglich, schon jetzt der Ausgang des Rededuells zwischen den beiden Außenministern vorauszusagen, immerhin bestehe berechtigter Grund zu der Annahme, daß der Völkerbundsrat auch diesmal nicht erlauben werde, daß ein ausländischer Staat sich unter dem Vorwand des Schutzes der Minderheiten in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates mische und dadurch versuche, die Friedensverträge in ihren Grundlagen zu erschüttern.

Außer der deutsch-polnischen Angelegenheit steht auf dem Programm der Tagung die Festsetzung des Datums für die allgemeine Abrüstungskonferenz. Es scheint schon jetzt festzustehen, daß der Berichterstatter der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, hierfür den 15. Februar 1932 vorschlagen wird. Das dieses Datum mit den Anschauungen der französischen Regierung übereinstimmt, bedarf kaum eines näheren Hinweises, wenn man die enge Freundschaft kennt, die zwischen dem spanischen Botschafter einerseits und den führenden Mitgliedern der französischen Regierung andererseits besteht.

Die Volksbundbeschwerde auf die Tagesordnung der Ratstagung gesetzt

Genf. Die große Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, die die gesamte Haltung der polnischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit in Oberschlesien behandelt, ist auf Grund des vom Deutschen Volksbund beim Generalsekretär des Völkerbundes gestellten Antrages für dringlich erklärt und unverzüglich auf die Tagesordnung der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundsrates gesetzt worden. Berichterstatter für die Beschwerde des Deutschen Volksbundes ist das japanische Mitglied des Völkerbundsrates.

Der Inhalt der polnischen Antwort

Die deutsche Beschwerde überschreitet die zulässigen Proteste (?) — Eine politische Aktion gegen Polen Der Wahlterror widerlegt! — Die Erhitzung politischer Leidenschaften — Eine deutsche Entgegnung

Warschau. Die polnische Presse veröffentlicht heute den Inhalt der polnischen Antwortnote auf die deutschen Beschwerdenoten an den Völkerbund. Die polnische Note besteht danach aus 4 Teilen. Im ersten Teil wird nachzuweisen versucht, daß die Aktion der Reichsregierung den in Minderheitenfragen zulässigen Rahmen überschritten habe und daß die deutsche Note den Charakter einer unmittelbaren politischen Aktion trage. Das Verhalten der Reichsregierung habe die leidenschaftliche Campagne der deutschen Presse und öffentlichen Meinung, die sich auf erdichtete und übertriebene Tatsachen stütze, verstärkt.

Der 2. Teil der Note geht auf die Vorwürfe wegen des Wahlterrors in Oberschlesien ein. Es wird versucht, diese Vorwürfe an Hand von Material zu widerlegen. Die tieferen Ursachen einer gewissen Erregung der Bevölkerung in Oberschlesien während der Wahlzeit seien in der Reaktion zu suchen, die in der polnischen öffentlichen Meinung durch den Terror gegen die durch keine Minderheitenverträge geschützte polnische Minderheit in Deutschland und durch die politische Aktion Deutschlands gegen den polnischen Staat als ganzes ausgelöst worden sei. Sie habe in der polnischen Oeffentlichkeit Unruhe hervorgerufen und die deutsche Minderheit gehindert, dem polnischen Staat gegenüber ein loyales Verhältnis zu finden.

Im 3. Teil wird der Versuch gemacht, Beweise zu erbringen, daß die Vorfälle während der Wahlzeit in Oberschlesien den Rahmen von Wahlzwischenfällen, die eine Folge der Parteikämpfe darstellten, nicht überschritten hätten. Diese Zwischenfälle könnten nicht mit Wahlzusammenstößen in anderen Ländern, beispielsweise in Deutschland, verglichen werden, wo die Erhitzung der politischen Leidenschaften größeren Umfang angenommen und eine Anzahl von Opfern an Toten und Verwundeten nach sich gezogen haben.

Zum Schluß gibt die polnische Regierung dem Völkerbundsrat die Anordnungen der lokalen und Zentralbehörden bekannt, die im Zusammenhang mit den Zwischenfällen in Oberschlesien verfügt worden seien. Die polnische Note, so heißt es endlich, stütze sich auf ein umfangreiches Beweismaterial, das in 10 Anhänger zusammengefaßt ist.

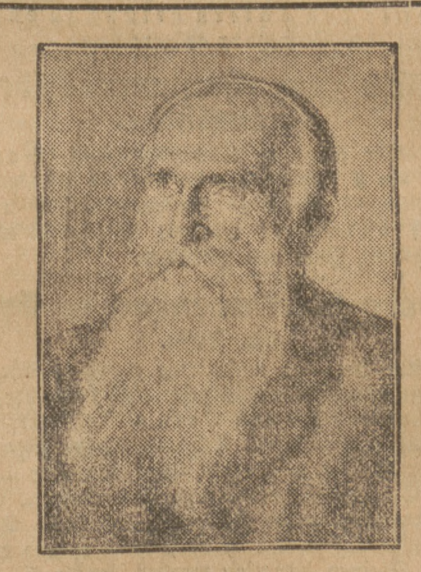
Eine deutsche Antwort

Berlin. Zu der polnischen Antwort auf die deutschen Minderheitenbeschwerden in Genf erfährt die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle: Der von polnischer Seite unternommene Versuch, den deutschen Beschwerden einen politischen Anstrich zu geben, dient nur der Verschleierung der wirklichen Sachlage und ist gleichzeitig eine Anerkenntnis der Schwäche des polnischen Standpunktes.

Die deutschen Beschwerden sind nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck, um der deutschen Minderheit den Schutz zu gewährleisten, den sie auf Grund der von den Polen übernommenen Verpflichtungen eigentlich haben müßte, aber tatsächlich nicht hat.

Es gibt keinen Terror gegen die polnische Minderheit in Deutschland. Bei den wenigen Verstößen geringfügiger Natur und lokaler Bedeutung, die gegen die polnische Minderheit als solche gerichtet gewesen sind, hat die deutsche Polizei stets rücksichtslos durchgegriffen, sofort Untersuchungen eingeleitet und die Schuldigen der Bestrafung zugeführt. Umgekehrt hat in Ostoberschlesien sich der Terror nicht nur unter den Augen, sondern teilweise unter aktiver Begünstigung der polnischen Polizei abgespielt. Ein Vergleich zwischen den beiderseitigen Formen der Minderheitenbehandlung kann also nur zu Ungunsten Polens ausfallen und ist nicht geeignet, die unerhörten Vorgänge in Ostoberschlesien zu rechtfertigen.

Die deutschen Minderheiten in Polen würden glücklich sein, wenn sie derselben Behandlung teilhaftig werden würden, wie sie die polnische Minderheit in Deutschland genießt.



Abgeordneter Herold gestorben

Das älteste Mitglied des Reichstags.

Der Alterspräsident des Reichstags, Landesökonomierat Dr. h. c. Herold (Ztr.), ist am Dienstag in seiner Heimat Münster im Alter von 83 Jahren gestorben.

Großkampf an der Ruhr?

Die Bergwerksgewaltigen haben fristgemäß die Lohntarife im Ruhrbergbau gekündigt. Sie fordern einen Lohnabbau von mindestens 8 Prozent, nachdem sie ursprünglich 12 Prozent gefordert haben. Mit der Regierung des Hungerdiktators ist durch Verbindung des Arbeitsministers Stegerwald hinterrücks verhandelt worden, und man sagt, daß die Bergherren für 8 Prozent bereits die Zusage erhalten haben. Die Gewerkschaften haben dieses Ansinnen Ende Dezember abgelehnt und Verhandlungen gefordert. Bei den Schlichtungsverhandlungen konnte keine Einigung erzielt werden und die Herren kündigten einfach 300 000 Bergknappen zum 15. Januar die Arbeit auf, weil mit den Gewerkschaften neue Tarifabkommen nicht getroffen wurden und die Gewerkschaften ihrerseits vor dem 16. Januar arbeitsrechtlich keine Kampfmaßnahmen treffen dürfen, wenn sie gegenüber ihren Tarifkontrahenten nicht regreßpflichtig gemacht werden sollen. Wie schon oft haben sich die Kommunisten als würdige Helfer des Großkapitals erwiesen und zu einem wilden Streik aufgefordert, während die Gewerkschaften ihrer Tarifpflicht genügen müssen und alle Wege erschöpfen, die das Arbeitsrecht bietet. Niemand war sich darüber im Zweifel, daß das Vorgehen der Bergherren an der Ruhr eine Kraftprobe zwischen Gewerkschaften und Unternehmertum ist. Trotzdem sind die Kommunisten den Gewerkschaften auch hier in den Rücken gefallen und haben einen Streik entfesselt, der zumindest auf die kommenden Verhandlungen für die Gewerkschaften nachteilig wirken muß. Zur Freude der Unternehmer dauerte es immerhin einige Tage, bis die Belegschaften die Arbeit voll aufnahmen und die Gewerkschaften die weitere Leitung der Aktion in ihre Hand übernahmen.

Der Schiedsspruch führte zu keinem Ergebnis, und nunmehr fällte der Schlichter einen Spruch, der 6 Prozent Lohnabbau von den Bergarbeitern fordert. Die Gewerkschaften sind sich der Lage bewußt und wissen, daß sie, wenn mit der Sanierung der Wirtschaft überhaupt begonnen werden soll, sie mindestens 4 Prozent Lohnabbau den Kumpels auferlegen müssen. An der Tatsache eines Lohnabbaus kann nicht vorbeigegangen werden, das erfordert die allgemeine Konjunktur auf dem Weltkohlenmarkt und die Preisgestaltung, wie sie sich in Deutschland vollzog. Damit ist nicht gesagt, daß der Lohnabbau gerechtfertigt ist, aber bei der allgemeinen Lage muß eben irgendwo der Anfang gemacht werden. Die Gewerkschaften wollten diese Aktion ohne Kampf durchführen, durften aber von den Bergherren ein Entgegenkommen erwarten. Dieses Entgegenkommen ist ausgeblieben, denn noch, bevor alle Mittel zur Einigung erschöpft wurden, haben die Arbeitgeber die Kündigung zum 15. Januar ausgesprochen und gleichzeitig in der fraglichen Bekanntmachung zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeit nur von denjenigen am 16. Januar wieder aufgenommen werden kann, die bereit sind, sich schriftlich zu verpflichten, nach den Bedingungen zu arbeiten, die ihnen von den Bergherren diktiert werden. Selbstverständlich sind hier dann nicht nur die Lohnkürzungen vorgesehen, sondern auch eine wesentliche Verschlechterung des Manteltarifs und, was dabei doch das Wichtigste ist, die Gewerkschaften, als offizielle Vertreter der Arbeiterschaft, sollen durch diese Sonderabkommen ausgeschlossen werden. Mit einem Schlage werden hier alle Grundsätze des Arbeiterrechts übergangen, der alte „Herrimhausestandpunkt" soll in seiner vollen Auswirkung zur Geltung kommen. Dafür haben aber die Kommunisten gesorgt, daß durch die wilden Streiks die Arbeiterschaft, als den Gewerkschaften nicht gehorchend, hingestellt wird. Die Bergherren sind gerade durch die wilden Streiks ermuntert worden, den Gewerkschaften den größten Widerstand zu bieten, und das haben sie auch jetzt getan. —

Der Schiedsspruch des Schlichters, der am Sonnabend gefällt wurde, sieht, wie schon oben erwähnt, einen Lohnabbau von 6 Prozent vor. Der Schiedsspruch ist sowohl von den Arbeitgebern, als am Sonntag in den Revierkonferenzen der einzelnen Gewerkschaften abgelehnt worden. Die Regierung verhält sich in diesem Kampf etwa passiv, ihr Arbeitsminister Stegerwald hat ja bereits einmal in der Metallindustrie gezeigt, daß er ein williges Ohr für die Unternehmer hat. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung gebunden ist, wenn sie auch in einem Dementi erklärt hat, daß den Bergherren keinerlei Versprechungen

gemacht worden sind. Wenn bis zum 15. Januar nicht irgend eine neue Vereinbarung, auch nur vorübergehend, getroffen wird, so liegen etwa 300 000 Ruhrkumpels auf der Straße. Gewiß gibt es noch arbeitsrechtliche Mittel, um den Kampf hinauszuschieben. Aber, wie immer sie auch ausfallen werden, die Arbeitgeber befinden sich in einer weit besseren Position, sie wollen den Kampf, um wieder einmal zu beweisen, daß sie die Herren sind. Bei der heutigen Regierung finden sie sicher die Unterstützung, denn mit einem verlorenen Kampf der Bergarbeiter soll die große Offensive gegen die Sozialpolitik überhaupt aufgenommen werden. Niemand darf sich darüber Täuschungen hingeben, daß an der Ruhr der Anfang gemacht werden soll und von der Entscheidung, die dort fällt, hängt nicht nur das Schicksal der Bergknappen ab, sondern das Schicksal der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands und sie wird gewiß nicht an den Grenzen des Reiches haltmachen, sondern rasch auch das gesamte Ausland ergreifen. In Oberschlesien rüstet man gleichfalls zu Streiks, die Kommunisten haben hier bereits einige Kraftproben geliefert und der Ernst der Situation darf gerade von der Arbeiterklasse selbst nicht übersehen werden.

Es ist nutzlos, durch Zahlen beweisen zu wollen, auf welcher Seite das Recht ist. Eine oberflächliche Betrachtung zeigt, daß noch nirgends Direktorengehälter und überflüssige Ausgaben eingeschränkt worden sind. Auch die Aktiendividenden sind den Besitzenden nicht wesentlich herabgesetzt worden. Die Opfer sollen wieder auf die Schultern der Arbeiterklasse abgeladen werden. Der einzige Halt in diesem schweren Kampf der Bergknappen um ihr jetziges und künftiges Dasein sind die Gewerkschaften, und man muß schon so viel Vertrauen zu seiner Organisation haben, daß sie allein entscheidet. Denn ohne gewerkschaftliche Unterstützung ist dieser Kampf nicht durchzuführen. Geht der Kampf an der Ruhr, der ein Großkampf zwischen Kapital und Arbeit ist, verloren, dann muß den Unternehmern die Offensive gelingen. Heute über Fehler zu streiten, erscheint doch gewagt. Tatsache ist, daß, trotz der sogenannten Preisherabsetzung für alle Artikel des täglichen Bedarfs, bei weitem die Arbeiterschaft noch nicht so viel für ihren Lohn kaufen kann, was sie zur völligen Deckung ihres Bedarfs benötigt. Und nicht die Höhe des Schichtlohnes ist entscheidend, sondern der Verdienst des ganzen Monats, und ob er ausreicht, um den Bedarf zu decken. Und das darf ruhigen Gewissens bestritten werden. Denn die paar Spitzenverdienste im Bergbau ändern noch nichts an der Gesamtlage der Arbeiterschaft. Schon vor einem Jahre hat man etwa 150 000 Bergknappen an der Ruhr abgebaut. Etwa viereinhalb Millionen Arbeitslose zählte Deutschland Anfang Januar, davon mindestens 300 000 Bergarbeiter. In einem solchen Stadium den Generalstreik auszurufen, ist ein gefährliches Unternehmen. Und doch zwingt man die Bergarbeiter zu diesem Vorgehen, denn Teilstreiks in einzelnen Bergrevieren können nur die Position der Bergherren stärken. Der Großkampf an der Ruhr, der sich heute noch am Verhandlungstisch zwischen Gewerkschaften und Unternehmern abspielt, ist von entscheidender Bedeutung, nicht nur für die deutsche Arbeiterschaft, sondern für alle Arbeiter, auch jenseits der Grenzen, wo Kohlen gefördert werden. Und darin liegt die Bedeutung, ob sich die Regierung in letzter Stunde entschließen wird, auch gegen die Bergherren ihr Machtwort zu sprechen. Geschieht dies nicht, so liegen am 16. Januar 300 000 Bergarbeiter auf der Straße und können ohne Gewerkschaften den Kampf nicht führen.

—ll.

Aussprache Hoesch-Briand

Paris. Botschafter von Hoesch hatte Dienstag nachmittag wieder eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. In dieser Unterredung wurde die Aussprache über verschiedene bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates zur Erörterung kommende Fragen fortgesetzt. Nähere Einzelheiten stehen vorläufig noch aus.

Einmütigkeit des Kabinetts über Genf

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich Dienstag nachmittag mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates. Der Reichsminister des Auswärtigen erstattete eingehenden Bericht über die in Genf zu behandelnden Fragen. Die hierüber gepflogene Aussprache ergab vollkommene Einmütigkeit über die von der deutschen Delegation einzunehmende Haltung.

Die polnische Presse zum Neuhöfener und Nikolaiker Urteil

Warschau. Die Urteilsfällung sowohl in Neuhöfener als aus im Nikolaiker Prozeß wird von der polnischen Presse allgemein als Herausforderung bezeichnet. Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" versieht seine diesbezügliche Meldung aus Berlin mit folgender Ueberschrift: „2 Verbrechen der preußischen Gerechtigkeit." Auffallend ist jedoch, daß sich die polnischen Blätter hierbei jeglicher Meinungsäußerungen enthalten und ihrer Entrüstung lediglich in gehässigen Ueberschriften Luft machen.



Leon Jessel

der Komponist der „Parade der Zinnsoldaten" und der reizenden Operette „Schwarzwaldmädel", wird am 22. Januar 60 Jahre alt.

Zusammentritt des Europaausschusses

Beginn der Tagung am Freitag — Erst wieder Geheimsitzung — Politische oder wirtschaftliche Vormacht Der Krisenzustand überwiegt

Genf. Die Tagung des europäischen Ausschusses wird, wie nunmehr feststeht, am Freitag vormittag um 11 Uhr durch Briand hier zunächst in geheimer Sitzung eröffnet werden. Die Außenminister fast sämtlicher 27 europäischen Staaten, darunter Briand, Henderson, Grandi, Dr. Curtius, Zaleski und die Außenminister der Kleinen Entente haben ihre Teilnahme an den Verhandlungen des Ausschusses zugesagt. Nur Schweden, Portugal und Oesterreich werden nicht durch ihre Außenminister, sondern durch hohe Staatsbeamte im Ausschuß vertreten sein. Die außereuropäischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sind aufgefordert worden, Vertreter zu der Tagung des europäischen Ausschusses zu entsenden, die jedoch lediglich in beobachtender Eigenschaft an den Verhandlungen teilnehmen können. Die japanische und chinesische Regierung haben bereits ihren Vertreter benannt. Es besteht hier der begründete Eindruck, daß auf der bevorstehenden Tagung die Behandlung wirtschaftspolitischer Fragen, darunter insbesondere die landwirtschaftliche Krise im Vordergrunde stehen werden und politische Fragen nicht zur Verhandlung gelangen. Die in der deutschen Note erwähnte Frage der Zuziehung Sowjetrußlands und der Türkei zu den Verhandlungen des Ausschusses soll ebenso wie die Frage der Bürobildung des Ausschusses auf die nächste Tagung im Mai vertagt werden. Die sachlichen Beratungen des europäichen Ausschusses werden mit einem Bericht des Präsidenten der europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz, Collijn (Holland), beginnen, der den Ausgangspunkt einer allgemeinen wirtschaftspolitischen Aussprache über die hauptsächlichsten europäischen Krisenmomente bilden soll. Man nimmt an, daß der europäische Ausschuß am Montag oder Dienstag der nächsten Woche seine Arbeiten abschließen und sich sodann auf den Mai vertagen wird.

Gegen den Liquidationsvertrag

Die deutsch-polnischen Verträge vor dem Sejm.

Warschau. Der Sejm beschäftigte sich in seiner Dienstagsitzung in erster Lesung mit verschiedenen Verträgen, darunter auch mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag und dem Liquidationsabkommen. Am späten Abend wurde beschlossen, alle Verträge zur Beratung dem Auswärtigen Ausschuß zu überweisen.

Der Vertreter der Nationaldemokraten war der Ansicht, daß die Verträge mit Deutschland erhebliche Vorteile bringen. Er sehe bereits die deutschen Kolonnen zur Aufteilung Polens marschieren mit einer Friedenspalme in Form des Artikel 19 des Völkerbundspaktes in der Hand. Er forderte die Ablehnung der deutsch-polnischen Verträge im Hinblick auf die „bedrohte Sicherheit Polens."

Ein Ultimatum der Moslems

Bruch auf der englisch-indischen Konferenz.

London. Ein Ultimatum der Moslems hat die hochgeführten Hoffnungen auf einen baldigen Erfolg und erfolgreichen Ausgang der englisch-indischen Konferenz stark gedämpft. Der Vertreter erklärte, daß sie die neue Verfassung nicht annehmen könnten, wenn nicht die Ansprüche der mohammedanischen Minderheit hinsichtlich der Vertretung in der gesetzgebenden Versammlung sichergestellt seien. Auch erhoben sie Widerspruch gegen die Reservatrechte des Generalgouverneurs und die finanziellen und sonstigen Vorbehalte. Der Vorfall hat in Konferenzkreisen große Aufregung hervorgerufen.



Neue Opfer der Ozeanfliegerei

Die amerikanische Pilotin Beryl Hart — von ihren Landsleuten „Die fliegende Witwe" genannt — und der englische Fliegerleutnant Maclaren, die bei dem Versuch, den Atlantischen Ozean zu überfliegen, mit ihrem Flugzeug „Tradewind" verschollen sind und verloren gegeben werden.

Der Bruderkampf der Imro

Zwei Protogeroff-Anhänger ermordet.

Belgrad. Wie aus Sofia gemeldet wird, wurden Dienstag früh die beiden Anhänger der Protogeroff-Gruppe der mazedonischen revolutionären Organisation, Rajco Spasoff und Nicola Daneff ermordet. Bekanntlich wurde der Anhänger des mazedonischen Führers Michailoff, Witkaroff, am Hochzeitstag des Königs Boris ermordet. Spasoff und Daneff wurden damals des Mordes verdächtigt, konnten aber flüchten. Als sie später verhaftet wurden, wurden sie bald darauf von der Staatsanwaltschaft wieder freigelassen, weil angeblich gegen sie kein stichhaltiges Beweismaterial vorlag. Die Anhänger Michailoffs schworen ihnen Rache. Als sie Dienstag früh um 4 Uhr ein Kabarett in Sofia betraten, wurden sie von den anwesenden Anhängern Michailoffs durch 10 Revolverschüsse getötet. Es entstand eine Panik, in der es den Tätern gelang zu entkommen. Die Polizei hat ihre Verfolgung aufgenommen.

Bouisson zum Kammerpräsidenten gewählt

Paris. Der bisherige Kammerpräsident Bouisson ist am Dienstag um 8 Uhr abends im zweiten Wahlgang mit 261 gegen 220 Stimmen für den Zentrumskandidaten Bouilloux-Lafont wiedergewählt worden. Vizepräsidenten wurden Moucelle, Castellau, Pate und Bouyssou.

Schwere Streikunruhen in Erfurt

Ein Toter.

Erfurt. Am Dienstag nachmittag gegen 17 Uhr kam es in Erfurt-Nord gelegentlich des Schichtwechsels in der Berlin-Erfurter Maschinenfabrik Henry Pels u. Co. mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen, Streikenden und Erwerbslosen. Hierbei wurde ein Arbeitswilliger lebensgefährlich verletzt. Ein geschlossener Trupp Erwerbsloser, der sich nach Erfurt-Nord bewegte, wurde polizeilich aufgelöst. Da die Räumung der Straße auf starken Widerstand stieß und die Beamten fortgesetzt mit Steinen beworfen wurden, mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Hierbei wurde ein 28jähriger erwerbsloser Maurer tödlich getroffen und eine weitere Person durch einen Armschuß schwer verletzt.

Zaleski bei Briand

Paris. Außenminister Zaleski wurde am Dienstag vormittag von Briand empfangen. Man mißt dieser Unterredung in hiesigen politischen Kreisen große Bedeutung bei. Briand reist am Donnerstag nach Genf ab.

Neue Unruhen in Spanien?

Paris. An der spanisch-französischen Grenze herrscht seit einigen Tagen fieberhafte Tätigkeit. Spanischerseits hat man die Kontrolle verschärft und überschüttet die französischen Grenzbehörden mit Nachfragen über etwaige in Frankreich bekannte Einzelheiten wegen Generalstreikvorbereitungen in Spanien. Die neue Streikbewegung soll angeblich von Madrid aus gehen. Zwischen San Sebastian und Frankreich wurde eine telephonische Verbindung hergestellt, da man befürchtet, daß die Verbindung mit Madrid zerstört werden könnte. Sämtliche Flüchtlinge aus Spanien, die die Grenze überschreiten, werden einer Leibesvisitation unterzogen. Kein Paket kommt nach Spanien, das nicht vorher genau auf seinen Inhalt geprüft ist. Bis Dienstag abend herrschte jedoch überall Ruhe und Ordnung, abgesehen von einigen unwesentlichen Studentenunruhen.

Weitere Unruhen in Indien

London. Bei weiteren Unruhen in Puna wurden 60 Personen verletzt. In der Nähe einer Polizeistation im Norden von Bombay explodierte eine Bombe. Personen kamen nicht zum Schaden. In Kilanpur befreite die Menge 2 Gefangene aus den Händen der Polizei. Die Polizisten gaben Feuer. Bei dem Zusammenstoß wurden 8 Polizeibeamte verletzt. Die Zahl der Opfer unter den Eingeborenen ist unbekannt.

Das Ende einer unrühmlichen Einrichtung

Paris. Wie nunmehr verlautet, hat die Botschafterkonferenz am Montag beschlossen, die sogenannte Versailler Interalliierte Militärkommission, die bisher in Paris in permanenz tagte, aufzulösen, da deren Aufgabe als beendet anzusehen sei. Dieser Militärkommission lag bekanntlich auch die Ueberwachung der deutschen Abrüstungsmaßnahmen des Versailler Vertrages ob. Weitere Angaben über die Tagung der Botschafterkonferenz werden amtlich nicht gemacht.



78 Stunden ununterbrochen Billard gespielt

hat der Weltmeister im Billard-Dauerspiel, Ludwig Haubel-Frankfurt a. M. Er versuchte, seine bisherige Höchstleistung von 65 Stunden auf 100 Stunden zu verbessern, mußte aber nach 78 Stunden, in denen er 16 116 Bälle gespielt hatte, wegen Wundwerdens der Hände und wegen Uebermüdung aufgeben.

Polnisch-Schlesien

Er mußte ein Feldwebel sein

Die Aniela Faustynowna bei Radom war ein strammes Mädchen und sie wollte auch einen strammen Kerl zum Manne haben. Zumindestens mußte er ein Feldwebel sein, denn zu Feldwebeln werden die strammsten Kerle ausgesucht. Sie hat davon gehört, und das hat sie sich in den Kopf gesetzt. Gewiß wurde in ihrer Umgebung viel von Brest-Litowsk gesprochen, und sie hat auch wahrgenommen, daß die Uniform, seitdem die Dinge in Brest bekannt wurden, sehr viel an Ansehen eingebüßt hat. Selbst bei den Frauen ist hier eine kleine Ernüchterung eingetreten, obwohl gerade die Frauen vielleicht weniger an die Uniform, aber mehr an den strammen Kerl, der in der Uniform steckt, glauben. Sie hörte, daß die Frauen gegen Brest laut protestieren und selbst auf die Uniform schlecht zu sprechen waren. Viele erzählten sogar, daß in der Uniform nicht nur ein tüchtiger Kerl stecke, sondern auch noch ein Gefängniswärter, der wehrlose Menschen mißhandelt. Das hat allerdings Aniela ein wenig traurig gestimmt, aber sie hielt fest an ihrem Ideal und träumte weiter von einem Feldewebel. Kriegt man einen Feldwebel — dachte sie — so weiß man wenigstens, was man hat und die Ehre kommt auch noch hinzu, weil alle Soldaten den Feldwebel grüßen.

Aniela besuchte in Radom fleißig die Tanzsäle und und spähte nach einem Feldwebel, aber es fand sich nichts geeignetes. Dagegen heftete sich ihr an die Fersen ein „Kapral“, der viel weniger ist als ein Feldwebel. Sie überlegte ein wenig, was sie mit ihm machen sollte. Ein „Kapral“ kann ein Feldwebel werden, — dachte sie — wenn er die physischen Eigenschaften zu dieser hohen Würde besitzt. Als der „Kapral“ — Josef Zawislak hieß der Glückliche — ihr von der Liebe sprach, sagte sie ihm, daß sie nicht abgeneigt wäre, aber er muß erst Feldwebel werden, anders läßt sich das nicht machen. Feldwebel werden ist nicht so einfach, denn man muß die Jahre abwarten, die für den Kapral vorgeschrieben sind, und Zawislak wurde erst vor kurzer Zeit zum Kapral befördert. Doch wollte Zawislak von dem Mädchen nicht lassen, denn sie gefiel ihm, und er versprach ihr, daß er schon dafür Sorge tragen wird, daß seine Beförderung zum Feldwebel beschleunigt werde. Durch das Versprechen gewann Zawislak die Liebe Anielas, die ihm das sogar in einem langen Briefe bestätigte.

Da kamen die Weihnachtsfeiertage und Zawislak sollte Urlaub bekommen. Seine Aniela schrieb ihm wieder einen langen Brief, daß sie hoffe und sogar fest überzeugt sei, ihn als Feldwebel bei sich begrüßen zu können. Da war guter Rat teuer. In seiner verzweifelten Lage blitzte dem Kapral ein Gedanke auf. Er dachte nach und entschloß sich, im Laden die Feldwebelabzeichen zu kaufen und sie auf dem Mantel anzunähen, wenigstens für die Urlaubszeit. Das tat Zawislak auch und erschien bei seiner Zukünftigen als ein wirklicher Feldwebel. Aniela wollte vor Freude platzen, als sie ihren Feldwebel sah. Sie schmiegte sich fest an ihren Feldwebel, suchte für ihn die besten Bissen aus und wollte sich mit ihm auf der Straße zeigen. Erst draußen merkte sie, was für ein großes Glück ihr bevorstand. Die zahlreichen Soldaten, die auf Urlaub kamen, grüßten ehrerbietig. Man beschloß, gemeinsam zu einer Kinovorstellung zu fahren und setzte sich in einen Autobus. Da kam aber das Unglück. In denselben Wagen stieg ein wirklicher Feldwebel ein, von demselben Regiment, bei dem Zawislak diente. Erstaunt sah er seinen neuen Kollegen an und fragte ganz gemein, wer ihm die Feldwebelabzeichen geschenkt hat. Bald kam auch ein Gendarm und holte Zawislak ab, der, anstatt vor den Traualtar ins „Kittchen“ gesteckt wurde. Für Aniela war das ein großer Schlag und seit dieser Zeit ist sie auch auf die Uniform schlecht zu sprechen. —

Wo bleiben die Bestellungen für die Marthahütte?

Absichtliche Zurückhaltung!

Aus Gewerkschaftskreisen erhalten wir folgende interessante Nachricht:

Die Bismarckhütte geht weiter daran, die zu ihr gehörige Marthahütte vollständig zu boykottieren, indem sie die ihr zustehende Quote der Bestellungen einfach anderen Werken (z. B. Königshütte) zur Abwalzung überweist, so daß diese Werke vollauf, ja fast durch Einlegung von Ueberschichten beschäftigt sind, während die Marthahütte zum Feiern gezwungen ist. So ist die Schnellstrecke der Marthahütte schon seit dem 20. Dezember 1930 stillgelegt und und die Belegschaft dieser Strecke ist ohne Beschäftigung und vermehrt die Arbeitlosigkeit. Während man früher bereits die für Marthahütte bestimmten Syndikatsaufträge anderen Werken zuwies, hat man jetzt auch die neu erhaltenen großen Russenaufträge der Marthahütte für die genannte Strecke entzogen, nur, um eine Stillegung des Werkes herauszukonstruieren. Dabei kann, wie wiederholt betont werden muß, von einer Nichtrentabilität des Werkes keinesfalls gesprochen werden, da es sich bewiesen hat, daß die Selbstkosten der Marthahütte kleiner als diejenigen anderer Werke waren.

Wie man sieht, liegt System in der Sache, und man kann nur neugierig sein, **wie lange sich die Regierungsstellen die weitere künstliche Erhöhung der Wirtschaftskrise und Vermehrung der Arbeitslosigkeit durch einige Kohlen- und Eisenbarone** mit horrenden Gehältern noch gefallen lassen werden, durch welche Unruhe in die arbeitende Bevölkerung getragen werden. Die Oeffentlichkeit muß es erfahren, wo die eigentlichen Schuldigen der Wirtschaftskrise sitzen.

Tätigkeitsfeld der 3 Kattowitzer Finanzämter

Zuständig für die 3 in Kattowitz befindlichen Finanzämter sind nachstehende Stadtteile bezw. Ortsteile und Ortschaften: Finanzamt 1: der nördliche Stadtteil Kattowitz einschließlich dem Stadtzentrum, ausgenommen die eingemeindeten Ortschaften, Finanzamt 2. der südliche Stadtteil Kattowitz, entlang der Eisenbahnlinie, einschließlich der Ortsteile Bogutschütz-Zawodzie, Finanzamt 3: die Ortsteile Ligota-Brynow, Zalenze-Domb, sowie die Ortschaften Bielschowitz, Bukowina, Halemba, Kochlowitz, Klodznitz, Kuntzendorf, Makoschau, Paulsdorf und Neudorf. y

Das Golassowitzer Urteil und die Nationalisten

Ein kalter Strahl auf die erhitzten nationalistischen Schädel — Sie wollten die gesamte deutsche Minderheit treffen — Selbst Berlin mußte herhalten — Die Verunglimpfung Dr. Baj's durch die „Zachodnia“

Der Golassowitzer Prozeß gegen die 8 angeklagten Bauern ist beendet, und die Gerechtigkeit hat ihr Wort gesprochen. Sieben Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 6 Monaten und 1½ Jahr verurteilt, und ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Urheber der Golassowitzer Vorfälle, die Aufständischen, die die Dinge provoziert haben, laufen unbehelligt herum. Aber sie standen nicht unter Anklage und konnten nicht verurteilt werden. **Wenn kein Kläger da ist, kann es auch keinen Richter geben** — sagte ein Polizeibeamter, der im Golassowitzer Prozeß vernommen wurde. Gegen die Aufständischen tritt kein Kläger auf und wird auch keiner auftreten, weil sie sanacjaerhaltend sind. Würde man diesen Pfeiler aus dem Sanacjabau herausreißen, dann stürzt das ganze Gebäude zusammen. Deshalb waren sie nicht angeklagt und deshalb konnte das Gericht gegen sie das Urteil nicht fällen.

Auf der Anklagebank standen 8 Bauern, die beschuldigt waren, einen Polizeibeamten ermordet zu haben. Nur über diesen Fall hatte das Gericht zu urteilen.

Weil diese Bauern Deutsche waren, sind die nationalistischen Hetzblätter vom Schlage des Krakauer „Blagierek“ und der Kattowitzer „Zachodnia“ außer Rand und Band geraten und stellten die Behauptung auf, daß die Ermordung des Polizeibeamten Schnapka durch den nationalen Haß zum polnischen Staate diktiert war. Die angeklagten Bauern wurden als Werkzeuge und als der Hauptschuldige die deutsche nationale Minderheit bezeichnet. Die „Polska Zachodnia“ ist sogar so weit gegangen, daß sie auf Berlin als den schuldigen Teil hingewiesen hat und dabei die Behauptung aufstellte, daß der Golassowitzer Mord von langer Hand vorbereitet war.

Noch in der Sonntagsausgabe der „Zachodnia“ erschien ein besonders gehässiger Leitartikel eines gewissen W. K., in welchem selbst

der Rechtsanwalt Baj auf das unflätigste angegriffen

und ihm vorgehalten wurde, daß er die „Angstpsychose“ den „Alkoholeinfluß“ und die „Notwehr“ konstruiert hat, um die Tat der Angeklagten tunlichst unbedeutend nach außen hin erscheinen zu lassen. Dann wurde die Behauptung aufgestellt, daß der Rybniker Prozeß das Germanisierungsgespenst der Deutschen auf der polnischen Erde und die Ausbreitung des Hasses gegen den polnischen Staat klar zu Tage fördert, was in der Ermordung des Wachtmeisters Schnapka als erwiesen zu betrachten sei. Weiter hieß es, daß die Angeklagten vorgeschobene Marionetten sind, die durch eine unsichtbare Hand von Kattowitz und Berlin aus gelenkt werden. Sie haben die Lehren ihrer geistigen und moralischen Lehrer, daß Polen vernichtet werden soll, in die Tat umsetzen wollen. Auch hat man sich mit Gewalt bemüht, den Pastor Harlfinger mit in den Prozeß hineinzuziehen, indem behauptet wurde, daß er den Alarm schlagen ließ und anläßlich der ausgeschlagenen Fensterscheiben gesagt haben sollte, daß Polen den Schaden ohnehin bezahlen muß.

Für diese Sorte von Patrioten war der Golassowitzer Prozeß ein gefundenes Fressen, denn sie hofften, bei dieser Gelegenheit der deutschen nationalen Minderheit den Todesstoß zu versetzen. Zum Schluß des Artikels wurde noch gesagt, daß der

Golassowitzer Prozeß den Beweis erbracht hat, daß der Aufständischenverband dringend notwendig ist

und sollte er nicht bestehen, so müßte eine ähnliche Organisation geschaffen werden, wahrscheinlich, um noch mehr Unheil anzustiften.

Die nationalistischen Hetzer waren auf ein hartes Urteil vorbereitet. Sie haben sich zu sehr in die Anklage vergafft, wo zu lesen war, daß die Angeklagten lauter Deutsche sind und aus Haß gegen Polen die Tat vollbracht haben. Daher waren sie auf ein Tendenzurteil vorbereitet, das sie gegen die deutsche nationale Minderheit ausschlachten wollten. Nun sind sie mit ihrer nationalistischen Hetze ordentlich hereingefallen. Polnisch-Oberschlesien ist nicht Krakau, und die Auffassung über die nationale Zugehörigkeit ist eine andere, als in Krakau. Der Hauptangeklagte, der 60jährige Kubla, erklärte zum Schluß der Gerichtsverhandlung. **daß er Pole sei und sich als Pole fühle.** Das ist in Oberschlesien nichts Neues, denn die älteren Leute fühlen sich zum größten Teil polnisch. Wie dann weiter festgestellt wurde, ist die Umgangssprache Kublas die polnische Sprache. Nebst Kubla haben noch zwei weitere Angeklagte erklärt, sie seien Polen und keine Deutsche. Von den 8 Angeklagten waren 3 Polen und 5 Deutsche und diese Angeklagten wurden durch die Sanacjapresse als Marionetten Berlins, die aus Haß zum polnischen Staate den Wachtmeister erstochen haben, bezeichnet. Dieses Bekenntnis zur polnischen Nationalität der drei Angeklagten, ließ die Sache in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Insbesondere kam die Provokation der Aufständischen kraß zu Tage. Die Golassowitzer Bauern, ob deutsch oder polnisch, haben in gut nachbarlichen Verhältnissen gelebt, bis eines Tages die Aufständischen kamen, die Leute ohne jeden Grund mißhandelten, beschimpften und bedrohten und das konnte nicht ohne Wirkung auf die Leute bleiben. Die Wirkung war die, daß sie sich zusammenschlossen, um einen neuen Angriff, der angekündigt war, abzuwehren. So und nicht anders lag die Sache und das wurde vom Staatsanwalt und vom Gericht gewürdigt, was in dem Urteil zum Ausdruck kommt. Die 7 Angeklagten wurden nicht als „Werkzeuge Berlins“ verurteilt.

Sie wurden deshalb verurteilt, weil sie in der Abwehr des Angriffes zu weit gegangen sind

und einen Unbeteiligten erwischt haben. Diese Tatsache wollen wir den nationalistischen Hetzblättern unter die Nase reiben, damit sie ein wenig ernüchtern.

Kein Gleichgewicht im schlesischen Budget

Das schlesische Wojewodschaftsbudget weist seit einigen Monaten Defizite aus, die von Monat zu Monat im Steigen begriffen sind. Die Defizite datieren seit Juli v. J. Der Monat Juli weist einen Fehlbetrag in Höhe von 5 797 300 Zloty aus. Im August trat eine Besserung ein und der Fehlbetrag ist auf 2 429 300 Zloty zurückgegangen. Am 1. September trat wieder eine Verschlechterung ein, denn der Fehlbetrag ist auf 8 266 600 Zloty gestiegen. Von da ab schrumpfen die Einnahmen immer mehr zusammen, denn am 1. Oktober war schon ein Defizit von 11 044 800 Zloty zu verzeichnen und am 1. November ein solcher von 18 242 500 Zloty. Diese Erscheinung hängt zweifellos mit der wirtschaftlichen Krise zusammen, was aber nicht hindert, daß man die Höhe der Fehleinnahmen durch die Einschränkung der Ausgaben herunterdrücken konnte. Es ist damit zu rechnen, daß die Defizite zum Jahresschlusse auf ungefähr 40 Millionen Zloty anwachsen werden.

Die Polizei erhält Panzerautos

Nach Mitteilung der polnischen Presse sollen größere Polizeiabteilungen Panzerautos bekommen. In Warschau hat die Polizei bereits Panzerautos erhalten und wie aus Krakau gemeldet wird, hat die dortige Polizei ebenfalls zwei Militärpanzerautos bekommen. Die Panzerautos sind mit Maschinengewehren bespickt. Auch befindet sich dort ein Raum für die Gasbomben. Außerdem hat die Krakauer Polizei Stahlbrustpanzer, Stahlhelme und Gummiknüppel erhalten. Die Kattowitzer Polizei hat diese Ausrüstung noch nicht erhalten, aber es ist damit zu rechnen, daß sie ebenfalls mit Panzerautos ausgerüstet wird, denn solche Ausrüstung erhält die Polizei in allen größeren Ortschaften.

Nach unserem Dafürhalten würde Brot und Arbeit mehr zur Beruhigung der aufgeregten Stimmung unter der Arbeiterschaft beitragen, als Panzerautos, Stahlhelme und Brustpanzer.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. „Der Evangelimann“. Am Donnerstag, den 15. d. Mts., wird in Kattowitz „Der Evangelimann“ aufgeführt, ein Werk des Wiener Komponisten Wilhelm Kienzel. Die Oper ist in Kattowitz schon wiederholt zur Aufführung gekommen, und jedesmal fand sie eine zahlreiche, dankbare Gemeinde. Sie behandelt die Geschichte vom Bruderhaß. Kienzels Tonsatz fesselt durch die Schlichtheit in den Motiven. Besonders reizvoll sind die hübschen Volks- und Kinderszenen und die Vertonung der Seelenvorgänge der Hauptgestalten. Die Erstaufführung in Beuthen, am 7. Januar, brachte einen sehr starken Erfolg. In Kattowitz wird die Oper in der gleichen Besetzung der Rollen zur Aufführung kommen. Die Titelrolle singt Theo Teßler, den Bruder des Evangelimannes, Condi Sigmund. Außerdem wirken unter anderen mit Adolf Knörzer, Ehrhard, Stephan Stein, Ludwig Dobelmann und Karry Wessely. Auch die Damen-Hauptrollen liegen in guten Händen. Sie werden von Traute Pawlingen, Elisabeth Wanka und Hella Wander gesungen. Für die Regie zeichnet Stephan Stein, während die musikalische Leitung Kapellmeister Felix Oberhoffer innehat. Zu der Aufführung werden auch Schülerkarten zu ermäßigten Preisen verkauft. Die Karten können allerdings nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden. Kartenverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters, Telephon 1647.

Was kosten die Arbeitslosen in einer Woche? In der letzten Berichtswoche wurden durch den Bezirksarbeitslosenfonds, Sitz Kattowitz an 8890 Beschäftigungslose insgesamt 190 580 Zloty Unterstützungsgelder ausgezahlt. Es handelt sich um Arbeitslose, welche innerhalb des Bereichs des Bezirksarbeitslosenfonds wohnhaft sind. y.

Zwei Schulknaben beim Rodeln verunglückt. Von einem Abhang in der Nähe des Villenviertels an der ulica Polna versuchten zwei Schulknaben entlang der ulica Generala Zajoncka hinunter zu Rodeln. Der Schlitten kam ins Schleudern und prallte mit Wucht gegen einen Bordstein. Er wurde stark beschädigt, die Kinder im Gesicht leicht verletzt. y.

Der Dieb in der Konditorei. Zum Schaden des Kaufmanns Wladyslaw Gryszki wurde in der Konditorei „Otto“ auf der ulica Marszalka Pilsudskiego ein Pelzmantel für 350 Zloty gestohlen. In der Manteltasche befand sich ein Bevollmächtigungsschreiben des Inspektoriats der Versicherungsgesellschaft „Przezornosc“, Sitz Kattowitz. Die Polizeidirektion warnt vor Ankauf des gestohlenen Pelzmantels. x.

Geschäftseinbruch. Zur Nachtzeit schlugen unbekannte Täter ein Hoffenster ein und gelangten auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege in das Innere des Konfektionsgeschäftes Bornstein auf der ulica Poprzeczna 10. Die Eindringlinge stahlen dort u. a. 30 Paar Herrenstrümpfe, sowie schwarze und graue Sportstrümpfe. Der Gesamtschaden beträgt etwa 550 Zloty. Nach den Tätern wird polizeilicherseits gefahndet. x.

Königshütte und Umgebung

Lohnauszahlung und Kartoffelabzug. Morgen früh wird an die Belegschaften der Gruben und Hütten die für den Monat Dezember fällige Restlöhnung zur Auszahlung gebracht. Infolge der vielen Feierschichten und Kurzarbeiten werden die Löhnungen diesmal besonders klein ausfallen. Hinzu kommt noch ein Abzug für entnommene Kartoffeln von der Kartoffelzentrale des Arbeitgeberverbandes, so daß vielfach leere Lohnbeutel ausgehändigt werden. m.

Einlegung von Feierschichten. Infolge Auftragsmangels und zwecks Streckung der wenigen vorhandenen Aufträge legt die Brückenbauanstalt für die Belegschaft am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend Feierschichten ein. m.

Letzte Sitzung der Finanzkommission. Heute, abends 18 Uhr findet die letzte Sitzung der Finanzkommission im Magistratsitzungszimmer 81 zwecks Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931/32 statt. m.

Ein frecher „Arbeitsvermittler". Bei der Polizei brachte ein gewisser Roman Wlodarczyk von der ulica Styczynskiego 50 zur Anzeige, daß er einem frechen Betrüger zum Opfer gefallen ist. Derselbe erschien in seiner Wohnung und versprach ihm gegen einen kleinen Betrag eine Beschäftigung zu verschaffen. Da W. arbeitslos ist, nahm er diese Gelegenheit wahr und begab sich mit dem Unbekannten auf die ulica Sobieskiego. Vor einem Hause angelangt, forderte der Frechdachs, ihm den Geldbetrag zu geben, was auch W. in Form eines 5-Zlotystückes tat, und nun weiter warten sollte. Der Unbekannte verschwand und W. wartet noch heute auf seine Rückkehr. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Gauner sein schmutziges „Handwerk" noch anderweitig versuchen wird, so seien die Erwerbslosen gewarnt. m.

Festnahme eines Betrügers. Wie bereits berichtet, treibt ein raffinierter Betrüger in der Stadt und Umgebung, hauptsächlich in Lebensmittelgeschäften, sein Unwesen, indem er im Auftrage einer Verwaltung, in Königshütte war es im Krankenhaus, Bestellungen aufgab. Die bestellte Ware sollte nach Empfang sofort bezahlt werden. Der Gauner beobachtete nun den kommenden Boten mit der Ware, lauerte ihn auf, entriß ihm das Paket und verschwand in unbekannter Richtung. Lange Zeit konnte der Gauner sein Treiben fortsetzen, bis ihm eines Tages ein geschädigter Kaufmann wieder erkannte und die Polizei benachrichtigte. Beim Herannahen der Polizei ergriff er die Flucht, wurde aber eingeholt, festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Es handelt sich um einen gewissen Wladislaus Nowak aus Sosnowitz. m.

Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Arbeiters Felix Dastig an der ulica Bytomska 58, drangen unbekannte Personen, während er sich auf seiner Arbeitsstelle befand, durch gewaltsames Entfernen des Schlosses ein, entwendeten einen Wintermantel, ein Paar Schuhe und verschwanden in unbekannter Richtung. m.

Vom Arbeitsmarkt. Nach einer Statistik des Arbeitslosenamtes, haben sich 5034 Einwohner der Stadt um eine Beschäftigung beworben. Davon entfielen auf den Bergbau 738 Personen, Hüttenwesen 586, Metallhütten 530, Baugewerbe 445, Holzgewerbe 55, Unqualifizierte Arbeiter 1770, darunter 335 Frauen, Dienstpersonal 212, Techniker 41, Büroarbeiter 224, Jugendliche 146, andere Berufe 280. An freien Stellen wurden 234 gemeldet, für die Besetzung dieser Stellen wurden 275 Personen vorgeschickt. Aus verschiedenen Gründen wurden aus der Evidenzliste 358 Personen gestrichen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug 4676, davon 626 Frauen. m.

Was wurde gebaut? Infolge des milden Wetters im vergangenen Monat konnten verschiedene angefangene Bauten vollendet werden. Gewonnen wurden im Neubau ein Wohnraum und 5 Geschäftsräume, 22 Wohnräume und 2 Geschäftsräume durch Umbau sowie 13 Wohnungen und ein Geschäftsraum durch Aufstockung. Außerdem befanden sich noch im Bau 31 Wohn- und 15 Geschäftsräume. m.

Vom städtischen Krankenhaus. Am 30. November verblieben im städtischen Krankenhaus 147 Personen. Im Laufe des Monats Dezember kamen neu hinzu 151 Personen, 82 Männer und 69 Frauen. Zur Entlassung kamen als geheilt 40 Personen, zur ambulatorischen Behandlung wurden 79 Kranke überwiesen. Gestorben sind 11 Kranke, 7 Männer und 4 Frauen. Am 31. Dezember war ein Krankenbestand von 168 Personen, darunter 77 Männer und 91 Frauen. m.

Vom Obdachlosenheim. Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit hat auch das städtische Obdachlosenheim an der ulica Wanda einen regen Besuch aufzuweisen. Im Laufe des vergangenen Monats betrug der Zugang 9 Personen, während anderseits 4 abgegangen sind. Am 1. Januar waren 25 Insassen vorhanden davon 24 Männer und 1 Frau. Die Zahl der Obdachlosen betrug 20 hiesige und 5 auswärtige. m.

Siemianowitz

Verhandlungen beim Demobilmachungskommissar.

Beim Demobilmachungskommissar in Kattowitz fanden Verhandlungen mit den Betriebsvertretungen mehrerer Schachtanlagen zwecks Entlassung von Grubenarbeitern statt. Die Verhandlungen führte in Vertretung des abwesenden Demobilmachungskommissars Arbeitsinspektor Matzke. Der Verhandlungen mit Ferdinandgrube über 700 Mann sind vorläufig zurückgestellt worden; desgleichen Ficinusschacht erst am 20. Januar über 150 Mann. Nur Richterschächte trat in Verhandlungen ein. Die Abordnung wurde vom Gewerkschaftssekretär Nietsch geführt. Er betonte, daß der Abbau von 350 Mann auf Richterschächte absolut nicht gerechtfertigt wäre, es müßten im Gegenteil noch Leute angelegt werden. Die Arbeiterschaft beklagt sich andauernd über die unhaltbare Beschaffenheit der Grubenbaue, die als lebensgefährlich geschildert werden. Die Verantwortung der Aufsichtspersonen ist eine fast untragbare, doch könne an Reparaturarbeiten nicht herangegangen werden, da es ständig an Leuten mangelt. Demgegenüber verteidigte sich die Werksleitung insofern, als sie sich auf die Eintragungen in den Fahrbüchern der Vertrauensmänner aller Abteilungen stützte. Dort figurieren ausschließlich Vermerke, daß bei der Befahrung nichts bemängelt werden konnte. Dieser Hieb gegen die einzelnen Betriebsräte saß, denn es ist Tatsache, daß die Eintragungen in den Büchern so lauten; es mangelt den verschiedenen Betriebsrätern einfach immer noch an dem nötigen „Rückgrat". Sie machen unwahre Eintragungen, um es mit den Steigern nicht zu verderben. Die Werksleitung behauptete ferner, daß bei den Betriebsratssitzungen niemals Klagen vorgebracht worden wären. Betriebsrat Wangerek bestritt das und stellte ausdrücklich fest, daß der Grubendirektor die Betriebsratssitzungen einfach durch sein Nichterscheinen sabotiert. Darauf entschloß sich der Arbeitsinspektor eine persönliche Befahrung der Grube vorzunehmen, um sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit dieser Behauptungen zu überzeugen und danach seine Maßnahmen zu treffen. Die Betriebsräte, welche an der Befahrung teilnehmen, werden diese in die richtige Bahn lenken müssen, und nicht nur Orte befahren, welche sich in untadeligem Zustande befinden. Seitens der Werksleitung dürfte man bestrebt sein, die Kommission um die Fichte herumzuführen, wie dies so oft schon geschehen ist.

Die weiteren Ausführungen bei der Verhandlung ergaben, daß die zur A.-G. Laurahütte gehörenden Gruben Bahnschacht Chorzow und Dubenskogrube Czerwonka im vergangenen Geschäftsjahr fast gar keine Feierschichten eingelegt hätten und ebenso zur Zeit Richterschächte 76 Feierschichten und Ficinus 82 gehabt haben und wieder vor einem Abbau ständen. Diese Sonderbehandlung erscheint sehr ungerechtfertigt.

Nach Beendigung der Verhandlung fiel es sonderbar auf, daß der Betriebsrat Sollik den Arbeitsinspektor Matzke um eine Rücksprache unter 4 Augen bat, die ihm auch gewährt wurde. Wir fragen, was S. zu verhandeln hatte, da die Allgemeinheit nicht dabei sein durfte? Solche Alleinaussprachen pflegt er auch im Betriebe mit dem Direktor! Welchen Charakter sie haben, läßt sich leicht denken, denn sonst würde S. zu den Verhandlungen nicht im Auto des Direktors erschienen sein. Man vermutet stark, daß S. die Betriebsratswahlen hintertreiben will, um noch recht lange seinen Posten bekleiden zu können. Die kommenden Wahlen sollen ihn eines anderen belehren, denn die klassenbewußten Arbeiter wählen nur freigewerkschaftlich.

Die Byttkower Gemeindevertreter wieder vollzählig zusammen.

Nach Rücksprache des Vertreters vom Starosten mit den beiden, wegen dem Treviranusrummel für die Dauer eines Jahres ausgeschlossenen Gemeindevertretern der D. S. A. P., Wiesner und Widera, kam es zu einem Vergleich. Der Gemeindevorstand machte seinen Beschluß rückgängig und die beiden Gemeindevertreter zogen ihre Beschwerde beim Starosten zurück. Es war dies zwar ein magerer Vergleich, denn das Resultat der Klage ist dadurch nicht klar zum Ausdruck gekommen, hätte aber bestimmt zugunsten der Kläger ausfallen müssen, allerdings erst nach Ablauf des Aussperrungsjahres, wie man ja bereits an das langsame amtliche Tempo gewohnt ist.

Die Gemeindevertretung bewilligte nachträglich den Betrag von 1600 Zloty, welche als Weihnachtsunterstützung für Ortsarme und Arbeitslose vorschußweise gezahlt worden sind. Eine längere Debatte ergab die nachträgliche Bewilligung von 1200 Zloty zwecks Deckung der Wahlunkosten für alle drei Wahlen im Monat November. Schließlich mußte der verausgabte Betrag genehmigt werden.

Seitens des Hausbesitzers W. von der Alfredstraße ist gegen die Gemeinde eine Klage eingereicht worden. Vor der Regulierung dieser Straße, welche zugleich gepflastert wurde, einigten sich alle Hausbesitzer schriftlich, einen Teil ihrer Zäune in die Fluchtlinie zurücksetzen zu lassen. Die Ausführung der Arbeiten übernahm die Gemeinde kostenlos. Der Hausbesitzer W. dagegen stellt einen Sonderkostenanschlag von 18 000 Zloty auf, gegen dessen Deckung sich die Gemeinde sträubt. Da die Gemeinde bereits die Klage zugestellt erhielt, mußte diese zur Durchführung gebracht werden.

Die Schule beantragt einen Telephonanschluß an die Hauptleitung der Post, da ihr der bisherige Nebenanschluß laut einer Neuerung bei der Post entfernt worden ist. Seitens der Gemeindevertretung ist die Notwendigkeit eines Telephons in der Schule verneint worden. Gleichzeitig ist ein Antrag des Schulleiters auf eine Entschädigung von 120 Zloty für entstandenen Sachschaden durch einen Wassereinbruch in den Keller, abgelehnt worden. Festgesetzt wurde die Pacht für das frühere Aufstellungsgebäude des Ortsleichenwagens. Der Leichenwagen wird jetzt im Spritzenhaus Aufstellung finden, der frühere Schuppen ist als Schlosserwerkstatt zu einem Jahrespachtzins von 360 Zloty verpachtet worden.

Zahlung von Unterstützungen. Die Zahlungen von Unterstützungen an Arbeitslose wird wie folgt vorgenommen: Montag von 8—12 Uhr alle Empfänger der regulären Unterstützung. Dienstag von 8—10 Uhr, Buchstaben A—K und von 10—12 Uhr, Buchstaben L—Z, an Unterstützungsempfänger der Wojewodschaftsbeihilfen. Verspätetes Erscheinen verwirkt die Zahlung an demselben Tage und erfolgt erst eine Woche später. — Die Monatsrentenempfänger Invaliden und Witwen haben sich an das Postamt mit der Bitte gewandt, die Rentenzahlung an jedem Monatsersten bereits anschließend an die Abstempelung bei der Gemeinde und zwar um 7 Uhr früh erfolgen zu lassen, da die in langen Reihen wartenden Invaliden gezwungen sind, bei kaltem Wetter draußen zu stehen und zu frieren. Die Post wird doch wohl dem Ersuchen stattgeben.

Arbeitslosendemonstration. Zum Schluß der gestrigen Unterstützungsauszahlung kam es am Platz Wolnosci zu größeren Ansammlungen von Arbeitslosen vor der Gemeinde. Die Polizei war sehr zahlreich angetreten, ohne jedoch Gelegenheit gehabt zu haben, ernstlich einzuschreiten. Es ertönten die bekannten Rufe nach Brot und Arbeit. Zwei Personen wurden in Schutzhaft genommen. Die ungefähr 600 Personen starke Ansammlung zerstreute sich darauf ohne Zwischenfall. Die geplante Absicht, ein Verhandlungskomitee zu wählen, um dann in der Gemeinde über die Wünsche der Demonstranten zu verhandeln, kam nicht zur Durchführung. Wie verlautet, sind die beiden Inhaftierten wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Unter den Demonstranten befanden sich natürlich sehr viel Neugierige und Kinder, die dort eigentlich nichts zu suchen hatten. In ernsthaften Fällen bilden diese dann die sogenannten unbeteiligten Opfer. Dies muß in Zukunft natürlich vermieden werden. Diese Unbeteiligten freuen sich, aus reiner Dummheit natürlich, über eine solche Veranstaltung gemäß dem Prinzip: „Heiliger Sebastian, verschone unsere Häuser, zünd' lieber ihre an!"

Erhalten die Arbeitslosen noch Freikohlen? Es hat den Anschein, als wenn die Sparmaßnahmen der Gemeinde sich dieses Jahr ganz besonders auf die Arbeitslosen erstrecken wollten. So wurde bei der Kartoffelverteilung ganz besonders hervorgehoben, daß die Zeitangabe für die Verteilung der Freikohle später erfolgt. Nun dürfte der Winter sich bereits auf dem absteigenden Ast befinden, von einer Kohlenzuwendung hört man allerdings noch nichts. Natürlich geht in dieser Beziehung zuallernächst die Initiative von der Wojewodschaft aus, der sich dann die Gemeinde als ausführende Körperschaft anschließt. Die Wojewodschaft läßt aber immer noch auf die Anregung warten; verschiedene Ortschaften haben allerdings bereits Kohlen geliefert. Selbst wenn es plötzlich Hochsommer werden sollte, wäre die Kohle für Kochzwecke immer gut verwendbar.

Die „Heldentat" der Zalenzer Aufständischen vor Gericht

Die Prügelhelden fehlen — Mißhandelte auf der Anklagebank — „Habt Ihr die Aufständischen geprügelt?"

Solange Aufständische sich polizeiliche Machtbefugnisse anmaßen und gegen Wehrlose mit Waffen und Stöcken vorgehen werden, müssen sich die Fälle wiederholen, in denen Unschuldige auf die Anklagebank gelangen oder wochenlang in Untersuchungshaft zubringen, um später, wenn ihre Schuldlosigkeit erwiesen wird, endlich aus der Haft entlassen zu werden. Bezeichnend **aber ist es, wenn die wirklich Schuldigen, trotz schwerster Uebergriffe, straffrei ausgehen oder zumindesten sich der goldenen Freiheit erfreuen dürfen, während andere als Opfer bedauernswerter Mißgriffe für solche traurige „Heldentaten" der Aufständischen büßen müssen.** Ein krasses Beispiel hierfür sind die schweren Uebergriffe der Zalenzer Aufständischen am 10. November v. Js. in der Restauration Grzemka. Ueber den Vorfall, welcher nun vor dem Kattowitzer Landgericht ein Nachspiel hatte, können wir folgende interessante Einzelheiten berichten:

An dem fraglichen Abend kehrten die Brüder Jan und Emanuel Grzegorczyk mit weiteren fünf jungen Leuten in dem fraglichen Restaurant ein. Dort saßen drei Mitglieder des Aufständischenvereins. Da die Neuankömmlinge nicht 7 Gläser Bier bestellten, stellte einer der anwesenden Aufständischen eine diesbezügliche Frage, die allerdings ebensogut hätte unterbleiben können. Er erhielt jedenfalls eine entsprechende Abfuhr. Es gab noch einige Zurufe und

plötzlich bekamen es die drei Mitglieder des Aufständischen-Verbandes mit der Angst zu tun.

Sie sahen sich jedenfalls bedroht und riefen Verstärkung heran. Ganz überraschend erschienen in dem fraglichen Lokal eine Anzahl uniformierter und bewaffneter Aufständischer, die in irgendeinem Saal an Tanzlustbarkeiten teilnahmen.

Weshalb die „verängstigten" drei Aufständischen nicht polizeiliche Hilfe herangerufen hatten, das ist eine immerhin sehr merkwürdige Sache, über die man sich schon einiges Kopfzerbrechen machen kann. Vermutlich hätte die Polizei gar keinen Grund gehabt, um gegen die Grzegorczyk's und ihre Freunde einzuschreiten.

Die uniformierten Aufständischen „säuberten" überraschend schnell das Lokal. Alles flog heraus, bis auf

einen der beiden Grzegorczyk's, der von den traurigen Helden schwer mißhandelt worden ist.

Der Bruder, welcher sich plötzlich vor der Restauration befand, bekam einen Wutanfall, als er die Schmerzensschreie des Gepeinigten vernahm. Er soll, nach Zeugenaussagen, die Scheiben zertrümmert und auf diesem Wege in das Restaurant gestürzt sein, um dem mißhandelten Bruder zu helfen. Die Aufständischen nahmen auch ihn aufs Korn. **Er sah sich neben den argen Mißhandlungen auf das schwerste bedroht und entriß einem der Peiniger das Seitengewehr, mit welchem er davonstürzte. Die ganze Bande raste durch die Straßen hinter ihm her und drang dann noch in die elterliche Wohnung ein, wo es zu weiteren Mißhandlungen kam. Auch die Eltern der Grzegorczyks sind nach den Aussagen der Beklagten mißhandelt worden. Diese traurigen Vorgänge spielten sich ab, ohne daß die Polizei hiervon etwas wußte. Jedenfalls erschienen die Sicherheitsorgane nach den Aussagen der Beklagten viel zu spät, um gegen die Wüteriche energisch vorzugehen. Auf Veranlassung der Polizei erfolgte schließlich der Abtransport der schwermißhandelten Brüder, die heftig bluteten, nach dem Spital. Vorher wurden sie aber noch einmal von einigen Unbesonnenen geschlagen.**

Die Polizei arretierte später die 5 Kollegen der Grzegorczyks, welche seit November in Untersuchungshaft gehalten wurden. Nach ihren Beteuerungen wurden sie bald nach Erscheinen der uniformierten Aufständischen aus dem Lokal entfernt, so daß sie noch nicht einmal über die weiteren Vorgänge näher Aufschluß geben könnten. Wiederholt hätten sie aber vernommen,

daß die Aufständischen gegen die Grzegorczyks, die schwersten Drohungen ausstießen und diese töten wollten.

Einer der Grzegorczyks erklärte vor Gericht, daß er die eigentlichen Uebeltäter, welche ihn und den Bruder so grausam mißhandelten, vor Gericht vermisse. Bei dem Verhör richtete der Richter an die Angeklagten wiederholt die Frage:

„Habt Ihr die Aufständischen geprügelt".

Diese, allgemein sonst sehr ungewohnte Frage, wurde von den Beklagten, die unter dem Terror der Aufständischen so sehr zu leiden hatten, mit einem glatten „Nein" beantwortet. Die Inhaftierten wandten sich zugleich mit der Frage an den Richter, weshalb man sie überhaupt so lange Wochen in Untersuchungshaft gehalten habe, wo sie sich doch nicht der geringsten Schuld bewußt seien.

Einer der vernommenen Entlastungszeugen bestätigte vor Gericht, daß die Aufständischen gedroht hatten, einen der Grzegorczyks zu erschlagen. Die vernommenen Belastungszeugen mußten nichts Belastendes gegen die Angeklagten auszusagen. Zwar ging der eine Grzegorczyk gegen einen Aufständischen tätlich vor, doch war diese Sache leicht zu erklären.

Der einzelne Mann mußte sich ja vor der Horde seiner Haut schützen, und handelte in Notwehr.

Das Gericht sah sich veranlaßt, alle 7 Angeklagte, trotz schwerer Anschuldigung und lange verbrachter Untersuchungshaft **freizusprechen, da Schuldbeweise nicht vorlagen.**

Interessant und merkwürdig bei dieser fatalen Angelegenheit ist die Tatsache, daß keiner der Rowdys, welche die Grzegorczyks so schwer mißhandelten, von der Polizei arretiert und zur

Zunahme der Arbeitslosigkeit im Orte. Die Arbeitslosigkeit ist von 1729 auf 1996 gestiegen. Am 31. Dezember wurden durch das hiesige Arbeitslosenamt einschließlich der Gemeinden Baingow (74), Bittkow (122), Przelaika (72), 2581 Arbeitslose geführt, von denen 843 Unterstützungen erhielten. Im benachbarten Hohenlohehütte stieg die Arbeitslosenzahl von 268 auf 317, von denen 96 unterstützt wurden. Der ständige Abbau bewirkt die Vermehrung der Arbeitslosenzahl, welche im kommenden Monat noch weiter zunehmen dürfte. Wovon die 1738 Personen, welche keine Unterstützung erhalten, eigentlich leben, bleibt schleierhaft!!

Bittkow. (Steuerlisten einsehen). In der Gemeinde liegt während den Amtsstunden die neue Einkommensteuerliste zur öffentlichen Einsicht aus. Beschwerden gegen die Richtigkeit der Eintragung sind baldigst schriftlich oder mündlich bei der Gemeinde einzubringen. Einsprüche gegen die Einschätzung haben innerhalb 14 Tagen bei der Starostei zu erfolgen.

Przelaika. (Es geht endlich das richtige Licht auf!) Die letzte Gemeindevertretersitzung beschloß, die Gemeinde mit elektrischer Beleuchtung zu versorgen. Der Anschluß erfolgt an die elektrische Zentrale in Siemianowitz, die zur Zeit mit der Aufstellung eines Umformers in Przelaika begonnen hat.

Michalkowitz. (In das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.) In Kattowitz wurde die Julie Kludziak festgenommen, welche zum Schaden einer gewissen Frau Hildegard Drozdek Damengarderobe, sowie einen Barbetrag von 70 Zloty entwendete. Die Diebin wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. x.

Myslowitz

Die vereinsamte Sanacja in Rosdzin-Schoppinitz.

Die große Listenzersplitterung innerhalb des polnischen Lagers lies bei der Sanacjapartei den Gedanken aufkommen, einen Zusammenschluß aller polnischen Listen herbeizuführen, um wenigstens ein Mandat für die Sanacja zu sichern, weil ihre Aussichten bei den bevorstehenden Gemeindevertreterwahlen auf den Nullpunkt gesunken sind. Wie wir erfahren, wurde dieser Vorschlag durch den Führer der Korfantysten den angeschlossenen Richtungen, wie Christliche Gemeinschaftspartei und Hausbesitzern vorgelegt. Der Sprecher der Christlichen Gemeinschaftspartei wies das Ansinnen der Sanatoren mit aller Entschiedenheit ab. Mit den Sanatoren gibt es nirgends ein Zusammengehen für einen Kulturmenschen. Wenn es ihnen um die polnischen Stimmen zu tun ist, die sie dadurch, daß sie bis 4 Sanacjalisten in die Wahlen stellen, selbst zersplitterten, dann sollen sie nur eine Liste aufstellen und sie werden erfahren, was die Wähler über sie denken. Der Redner, Pospiech, der Verfasser des auch in Sanacjakreisen stark angegriffenen Buches „Mensch in Flammen" sprach sich dahin aus, daß seine Partei sich im Notfalle, selbst mit den Kommunisten verbinden würde, niemals aber mit den Sanatoren, die man nach den Vorfällen in Oberschlesien und in Brest als nicht bundesfähig betrachten muß. Sein Vorschlag ging dahin, einen Centrolew zu gründen. Niemals könnte die Christliche Gemeinschaftspartei ihre Hand dazu hergeben, daß der Sanacja zu einem Mandat verholfen wird. Die Erwägungen, daß zum Centrolew auch die deutschen Sozialisten mit eingezogen werden müßten, weil sie mit der P. P. S. in Listenverbindung stehen, schlug Pospiech mit überzeugenden Worten nieder. Somit wurde die Sanacja abgetan und der Bildung eines Centrolews in Rosdzin-Schoppinitz steht nichts im Wege. Bemerkt sei, daß die Christliche Gemeinschaftspartei einen stark separatistischen Anstrich aufweist und auf der Grundlage einer durchgreifenden Pazifizierung der Verhältnisse in Oberschlesien aufgebaut ist. h.

Von der Myslowitzgrube. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise hat sich die Wirtschaftslage bei der Myslowitz-Grube wiederum verschlechtert. Obgleich im Dezember die vielen Feiertage in die Wagschale fielen, mußten trotzdem einige Feierschichten eingelegt werden. Die Förderung, die allerdings noch bis 4000 Tonnen täglich beträgt, wird zum großen Teil auf den Vorratshalden aufgestapelt. Die Absatzmöglichkeit im Inlande ist sehr stark zurückgegangen, im Verhältnis zum Umsatz des vorigen Jahres. Eine größere Entlassung von Arbeitskräften steht bevor. Darunter werden sich hauptsächlich Arbeiter befinden, die im Herbst vorigen Jahres infolge der gesteigerten Absatzmöglichkeit neu aufgenommen wurden. Darüber hinaus kommen bei der Entlassung Arbeiter in Frage, die schon pensionsberechtigt sind. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die im Herbst vorigen Jahres aufgenommenen Arbeiter, die jetzt entlassen werden sollen, bei einer Steigerung der Konjunktur wieder aufgenommen werden. Andererseits sollen auch Beamte der Myslowitzgrube, die pensionsberechtigt sind, gleichfalls entlassen werden. — Die bei der Myslowitzgrube von der Fa. Humbold-Köln-Kalk neu erbaute moderne Kohlenwäsche, welche mit einem Aufwand von mehreren Millionen Zloty errichtet wird, dürfte nach ihrer Fertigstellung im Laufe d. J. einer größeren Anzahl von Arbeitern Beschäftigung geben. —h.

8000 Zloty veruntreut. Der Verwalter des Zentralviehmarktes machte der Polizei darüber Mitteilung, daß seine Buchhalterin Cristine Joniec von der ulica Starokoscielna die Summe von 8000 Zloty veruntreute. Er hatte die Kassiererin mit der fraglichen Summe nach der „Deutschen Bank" zwecks Einzahlung des Geldes beordert. Dieselbe zahlte jedoch das Geld nicht ein, sondern ist mit der Summe verschwunden. Weitere Recherchen in der Angelegenheit sind im Gange, um die Schuldige festzunehmen. x.

Rosdzin-Schoppinitz. (Gemeindevertretersitzung.) Die nächste Plenarsitzung der kommissarischen Gemeindevertretung von Rosdzin-Schoppinitz, findet am Freitag, den 16. d. Mts., abends 7 Uhr, im Rathause zu Schoppinitz statt. Die Tagesordnung umfaßt insgesamt 6 Punkte, wie: Bewilligung von Zusatzkrediten für das Jahr 1930/31, Bewilligung einer Entschädigung für den Arzt der Arbeitslosenfürsorge, Errichtung von Telefonverbindungen in den Volksschulen im Bezirk Rosdzin, Gesuche verschiedener Vereine um Zuweisung von Subventionen usw. —h.

Die Wählerlisten erneut ausgelegt. Im Laufe dieser Woche liegen die Wählerlisten für die Kommunalwahlen in Rosdzin-Schoppinitz erneut bis zum Wahltage zur Einsichtnahme aus. Diese Wahllistenauslegung hat den Zweck, Informationszwecken zu dienen. Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden Die Auslegung der Wählerlisten erfolgte für den Bezirk Schoppinitz im Zimmer 3 des Rathauses und für den Bezirk Rosdzin im Zimmer 3 der Gemeindeverwaltung. —h.

Kommunistische Machenschaften gegen sozialistischen Abgeordneten

2 Monate Gefängnis für den Verleumder — 2 Kommunisten unter Meineidsverdacht

Ein sehr interessanter, parteipolitischer Prozeß kam vor dem Burggericht in Kattowitz zum Austrag. Zu bemerken ist, daß diese Prozeßsache schon einige Male das Gericht beschäftigte, jedoch stets vertagt werden mußte. Die Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Bargiel auf dem Dombrowaer Kohlenrevier, welcher gegen den sozialistischen Abgeordneten Zulawski, der gleichzeitig Generalsekretär des Zentralkomitees des Gewerkschaftsverbandes in Warschau ist, schwere Anschuldigungen erhoben hatte.

Der Beklagte erklärte auf Arbeiter-Versammlungen, daß der sozialistische Abgeordnete auf einem Arbeiter-Kongreß Arbeiter, welche diesem Kongreß beiwohnen wollten, mit einer Schußwaffe in Schach gehalten und später sogar auf die Arbeiter geschossen habe.

Bei seinem erneuten Verhör beharrte der Angeklagte auf seinen Aussagen.

Wie die Verhandlung ergab, fand der fragliche Kongreß im Monat Mai v. Js. in Warschau statt. Im Interesse der Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung wurden an die Delegierten besondere Ausweise verabfolgt, die vor Eintritt in den Versammlungsraum vorgelegt werden mußten. Die kommunistische Organisation soll nun an etliche hundert Anhänger ebenfalls ähnliche Eintrittskarten ausgegeben haben, ihren Leuten die Teilnahme an dem Kongreß zu ermöglichen. Hiervon erfuhren noch rechtzeitig die Einberufer des Kongresses, welche eine Ordnungspolizei im Saale organisierten, die beauftragt war, die vorgelegten Eintrittskarten eingehend zu überprüfen.

Es kam zu schweren Zusammenstößen, die seitens der Kommunisten hervorgerufen wurden. Bald erschien auch der Abgeordnete Zulawski, welcher beschwichtigend auf die aufgeregte Masse einsprach. Es fielen bald einige Schüsse, doch konnte der Täter nicht festgestellt werden.

Bei der Verhandlung berief sich der Angeklagte auf drei Zeugen, und zwar Koziol, Hutczyk und Aniolek aus Dombrowa-Gornicza (Dombrowaer Kohlenrevier). Es handelte sich um kommunistische Anhänger, welche den sozialistischen Abgeordneten beschuldigten, aus dem Revolver geschossen zu haben.

Demgegenüber erklärten andere Zeugen, daß sie sich in dem kritischen Moment in unmittelbarer Nähe des Zulawski befunden hätten und behaupten können, daß dieser nicht geschossen habe. Er hätte vielmehr alles daran gesetzt, um die Masse zu beruhigen.

Advokat Dr. [illegible] stellte als Rechtsbeistand des Klägers den Antrag, auf Vernehmung desselben unter Eid und zwar in Zeugeneigenschaft. Diesem Antrag wurde stattgegeben

Der Abgeordnete führte aus, daß ihm die Taktik der Kommunisten hinlänglich bekannt wäre. Es käme schon im Programm Lenins deutlich genug zum Ausdruck, welchen Weg kommunistische Anhänger zu gehen haben, wenn ein wesentlicher Vorteil verbürgt ist und zwar in bezug auf falsche Anschuldigungen und unwahre Aussagen. Damit ließe es sich auch einigermaßen erklären, daß die kommunistischen Zeugen ihn, entgegen dem wahren Sachverhalt, falsch beschuldigt hätten.

Gerichtlicherseits wurde eine Schuld des Beklagten Bargiel als vorliegend angesehen und dieser wegen schwerer Verleumdung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. **Gegen die drei kommunistischen Zeugen, deren Aussagen recht zweifelhaft sind, wurde Strafantrag wegen Meineidverdachts gestellt.** Der Angeklagte Bargiel behauptete nach wie vor, daß er die Wahrheit gesagt habe und er habe, es die Arbeitermassen wissen zu lassen, daß ein Arbeitervertreter einen Arbeiter ins Gefängnis gebracht habe. y.

Karmerschacht. (Opfer des Berufes.) Auf der Grubenanlage Karmerschacht der Gieschegrube, wurde der Maschinenwärter Muschiolek aus Gieschewald, unter Tage in der Hauptförderstrecke, beim Ueberschreiten derselben, von zwei herankommenden Förderungszügen erfaßt und dabei so schwer zerquetscht so daß er mit schweren Knochenbrüchen nach dem Knappschaftslazarett Myslowitz, im hoffnungslosen Zustande gebracht wurde. Der Verunglückte, welcher Familienvater war, ist infolge der schweren Verletzungen, nach einigen Stunden verstorben.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Diebe in der Schmiedewerkstatt.) Der Georg Czajka von der ulica Krakowska 64 machte der Polizei darüber Mitteilung, daß im vergangenen Monat aus seiner Schmiedewerkstatt eine Maschine, sowie Werkzeuge von unbekannten Tätern gestohlen sind. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. x.

Bismarckhütte. (Aus unglücklicher Liebe.) Die 17jährige Marie Sz. versuchte Selbstmord zu begehen, indem sie Gift einnahm. An Ort und Stelle wurde der Lebensmüden die erste ärztliche Hilfe zuteil. Daraufhin erfolgte die Einlieferung in das Spital, wo sich die Sz. in weiterer Behandlung befindet. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Ermittelungen soll in diesem Falle unglückliche Liebe das Motiv zur Tat sein.. x.

Chropaczow. (Von der Unterstützungskasse der Schlesiengrube.) Der Jahresbericht der Arbeiterunterstützungskasse beweist uns, daß für die Aermsten von seiten des Kassenvorstandes auf Schlesiengrube gesorgt wird. Die Kasse hatte eine Jahreseinnahme von 4381,67 Zloty. Dieselbe verteilt sich auf folgende Positionen: Aus Spitzenpfennigen der Arbeiter 945,76 Zloty, Strafen 2095,04 Zloty, an herrenlosen Kasten 192,80 Zloty und an nicht abgeholten Löhnen 285,40 Zloty. Freiwillige Spenden 862,67 Zloty. Die Ausgaben betrugen 4319,00 und zwar wurde das Geld folgendermaßen verteilt: An aktive bedürftige Arbeiter 1538 Zloty, an Invaliden 726 Zloty, an Witwen 2026,00 Zloty und an Waisen 34,00 Zloty. Mithin bleibt am Jahresschluß ein Kassenbestand von 62,67 Zl. Trotzdem diese Kasse einen guten Zweck verfolgt, ist es uns nicht erklärlich, daß fast die Hälfte der Einnahmen aus Strafen besteht. Demnach müßten auf dieser Grube recht viel Sünder arbeiten oder die unteren Beamten sind so eingestellt, daß sie jede Kleinigkeit zur Bestrafung bringen. Vermissen tun wir in den Einnahmen den Betrag, welchen die Verwaltung der Arbeiterunterstützungskasse zahlen müßte. Auf vielen Gruben ist es bereits seit Jahren Sitte, daß die Verwaltung von den zwei Positionen Spitzenpfennige und herrenlose Kasten denselben Betrag zugibt. Mithin müßte auf Schlesiengrube die Einnahme um 1138,56 Zloty größer sein und so mancher arme Schlucker könnte dafür ein Stückchen Brot kaufen. Wir machen dem Vorstand der Kasse keinen Vorwurf. Es ist Sache des Betriebsrates einen solchen Beschluß zu fassen, damit die Betriebsleitung dazu bewogen wird den Betrag zu zahlen. Wir hoffen, daß der nächste Jahresbericht den Zuschuß der Verwaltung aufweisen wird. Also auf zur weiteren Arbeit für die Aermsten, vor allem der Betriebsrat. —a.

Eintrachthütte. (Standesamtliche Statistik.) Im Standesamt Eintrachthütte wurden im vergangenem Jahre registriert: Geburten 147, darunter 80 männliche und 57 weibliche, uneheliche 5, Todgeburten 5. Ehen wurden 53 geschlossen. Sterbefälle 47, darunter 28 männliche und 19 weibliche. m.

Piasniki. (Die Leiter als Einbrecherhilfsmittel.) In der Nacht erkletterten mittels Leiter bis jetzt unbekannte Täter den im ersten Stock befindlichen Balkon und drangen von hier aus in die Wohnung des Hüttendirektors Karl Zachorzewski in Piasniki. Die Täter öffneten gewaltsam einen Schreibtisch und stahlen aus demselben die Summe von 1500 Zloty x.

Pleß und Umgebung

Ob er der Brandstifter ist? In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir über einen Brand zum Schaden des Fürsten von Pleß. Der Polizei gelang es inzwischen den 30jährigen Karl Bogacki, ohne Beschäftigung, zu arretieren, welcher in dem dringenden Verdacht steht, durch Unvorsichtigkeit den Brand verursacht zu haben. Wie wir weiter erfahren beträgt der Brandschaden 42 000 Zloty. x.

Alt-Berun. (Explosionsunglück in der „Lignosefabrik".) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Sprengstoffabrik „Lignose". Während der Arbeit kamen plötzlich eine Menge Sprengkörper zur Entzündung, wodurch eine heftige Explosion hervorgerufen wurde. Zwei dort beschäftigte Arbeiterinnen und zwar die Rosalie Michalski aus Swierczyn, sowie eine gewisse Lorkow aus der Ortschaft Cielmic, wurden erheblich verletzt. Die Verunglückten wurden in das St. Josefs-Spital nach Nikolai überführt. Wie es heißt, soll die Explosion durch Unvorsichtigkeit der dortigen Arbeiterschaft hervorgerufen worden sein. x.

Rybnik und Umgebung

Schrecklicher Tod eines Kindes.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Wohnung des Stationsvorstehers von Brzezin, Alois Jendrzejczyk. In einem unbewachten Moment stürzte das Söhnchen in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf und erlitt hierbei sehr schwere Verbrühungen. In schwerverletztem Zustand wurde das Kind nach dem Spital geschafft, wo es inzwischen verstarb. X.

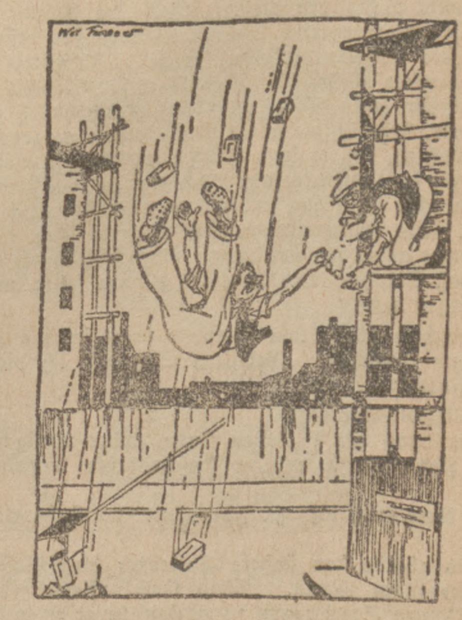
Jeikowicz. (Leichtsinniger Kutscher.) In der Ortschaft ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Dort ist von dem Schlittengefährt, welches von dem Hubert P. kutschiert wurde, der Angestellte Hermann Swientka aus der Beatekolonie angefahren und sehr schwer verletzt worden Es erfolgte seine Einlieferung in das Juliuskrankenhaus nach Rybnik. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt der Kutscher die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrtempo eingeschlagen hatte. Gegen den Unvorsichtigen wurde gerichtliche Anzeige erstattet. x.

Deutsch-Oberschlesien

Schiedsspruch im oberschlesischen Bergbau.
Lohnsenkung um 6 vom Hundert.

In dem Lohnstreit im oberschlesischen Bergbau wurde am Dienstag, abends gegen 9 Uhr, nach fast 12stündiger Verhandlung, unter dem Vorsitz des Schlichters Professor Dr. Brahn, ein Schiedsspruch gefällt, nach dem für den oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau die Löhne mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab um 6 v. H. herabgesetzt werden. Die Laufdauer des Lohnabkommens geht bis zum 31. Juli 1931. Gleichzeitig wurden der bisherige Manteltarif und das Arbeitszeitabkommen verlängert.

Erklärungsfrist für beide Parteien ist Donnerstag, den 15. Januar, vormittags.



„Hier Maxe — halt' mal 'nen Momang meine Brille!" (Everybodys Weekly.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Generalversammlung des Vereins jugendlicher Arbeiter in Bielitz. Die Generalversammlung des obigen Vereins, die am Sonntag, den 11. d. Mts. stattgefunden hat, war sehr stark besucht. Viele Brudervereine aus den Landgemeinden haben ihre Delegierten entsendet, auch der Bezirksvorstand der Jugendorganisationen und der Arbeiterturnverein waren vertreten. Für die D. S. A. P. sind die Genossen Hönigsmann, Bürgermeister Follmer und Abg. Gen. Dr. Glücksmann erschienen. Die Versammlung wurde mit dem Liede: „Wir sind die junge Garde", welches gut zum Vortrag gebracht wurde, eingeleitet. Nach erfolgter Begrüßung der Gäste durch den Obmann Gen. Gürtler und Erwiderung desselben, wurde der Tätigkeitsbericht durch den Obmann Kassier, Schriftführer, und die anderen Funktionäre erstattet. Aus diesen Berichten, die zwar trocken und ohne jedes Kommentar zum Ausdruck gebracht wurden, konnte man dennoch entnehmen, daß der Verein sich gut entwickelt und für die Arbeiterjugend sehr viel Gutes, auf dem Gebiete der geistigen Bildung und körperlichen Entwicklung, geleistet hat. Diskussionsabende wurden sehr oft gehalten, Gesang wurde gepflegt, Theateraufführungen einstudiert, Handballsport, Bergtouren und sonstige Wanderungen, verbunden mit Bad und Schwimmsport, wechselten nacheinander ab. Die Leistungen des Vereins konnte man auch bei vielen Veranstaltungen desselben und bei solchen anderer Vereine, bei denen dieser Verein mitgewirkt hat, mit Befriedigung beobachten. Deshalb wurden diese, anscheinend trockenen Berichte, ohne Debatte mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem abtretenden Vorstand das Absolutorium durch Erheben von den Sitzen erteilt. Genosse Dr. Glücksmann erstattete ein ausgezeichnetes, der Jugend zu Herzen gehendes Referat, in welchem er den Vergleich zwischen der Jugend, der Bourgeoisie und der Arbeiterjugend zog. Während der ersteren alles zur Verfügung steht und sie sich auf dem Gebiete der Bildung und des Spieles voll austoben und ihre Jugend voll genießen kann, muß sich die Arbeiterjugend dieses Recht erkämpfen. Auch sie genießt schon auf diesen Gebieten mehr Freiheit und das hat sie den alten Parteigenossen, die um dieses Recht gekämpft haben zu verdanken, aber jetzt ist diese Freiheit mehr denn je bedroht. Deshalb muß die Arbeiterjugend um so mehr durch Selbstbildung zum Kampfe, der sie erwartet, rüsten, sich zusammenschließen, um diesem Kampfe auch gewachsen zu sein. Der Kapitalismus geht seinem Ende entgegen, der Sozialismus wird sein Erbe sein, die Arbeiterjugend muß sich vorbereiten und rüsten, um dieses Erbe übernehmen und verwalten zu können. Großer Beifall folgte diesen Ausführungen. Die Neuwahl des Vorstandes ging glatt vonstatten, nur einzelne gewählte Funktionäre zögerten mit der Annahme der Funktion, wurden jedoch durch aufmunternde Worte des Gen. Follmer zur Annahme bewogen. Zum Obmann wurde Gen. Piszczalka gewählt, der auch gleich sein Programm für die Tätigkeit für das Jahr bekannt gegeben hat. Schon aus diesem Programm kann man schließen, daß die Wahl richtig getroffen wurde. Sein Programm, das außer den bestehenden Sektionen eine Musiksektion und für Mädchen einen Handarbeitenkursus vorsieht, fand allgemeine Zustimmung und wurde mit Beifall aufgenommen. An den Mitgliedern liegt es nun, dieses Programm auch restlos durchzuführen, und durch Werbung von Mitgliedern dafür zu sorgen, daß der Verein zum Wohle der Jugend und zur Freude des Proletariats blühe und gedeihe. H.

Asien-Forscher Wilhelm Filchner über seine Tibet-Expedition. Ein Forscher, der sein Ziel fest im Auge hat, von der Natur mit reichen Gaben ausgestattet ist, um die mannigfachen Hindernisse wagemutig überwinden zu können, geistreich ist und über einen launigen Humor verfügt, das ist Wilhelm Filchner. Im vollbesetzten Schießhaussaale berichtete Filchner über seine Reiseroute, die geographische Lage des Forschungsgebietes, seine geologischen Schätze, über politische, religiöse und volkskundlichen Zusammenhänge, Volkstypen und Sicherheitsverhältnisse, Gesundheitszustände, Klöster, Mönche, Priester und Missionsstationen, Sitten und Gebräuche u. a. m. Gekrönt war der Vortrag von den Mitteilungen über die erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit: die geophysikalischen Forschungen, die Vermessungen und topographischen Arbeiten. Was gab es da für Strapazen, Durst und Hitze, Hunger und Kälte, Krankheiten, Knochenbrüche, Bedrohungen seitens der abergläubischen Bevölkerung und Räuberbanden zu überwinden. Gelungen ist es dem kühnen, unerschrockenen, willensstarken Führer die Expedition durch richtige Behandlung der Einheimischen, welche ihm schließlich eine Forderung der Bestrebungen durch den Daila Lama sicherte. Filchner folgert daraus, daß ein gesteigertes Erkennen in dieser Hinsicht zu einem Verstehen der Völker führen könnte, dem internationale Bedeutung beizumessen wäre. Dem Vortragenden wurde mit stürmischem Beifall gedankt. Ha.

Für die Naturfreunde! Mitglieder, die die Beiträge für das Jahr 1930 noch nicht bezahlt haben, werden aufmerksam gemacht, dieselben bis Donnerstag, den 15. d. Mts. zu begleichen, da der Kassierer seinen Rechnungsabschluß der Revision vorlegen muß. Es wird weiterhin mitgeteilt, daß die Mitglieder, welche den Beitrag für das Jahr 1930 nicht bezahlen, gestrichen werden. Nachdem einige Mitglieder bereits die Hälfte für das Jahr 1930, sowie auch die Jahresmarke erhalten, aber noch nicht den ganzen Beitrag bezahlt haben, werden dieselben aufgefordert, den Rest zu begleichen, da in diesem Falle die Ortsgruppe, sowie der Kassierer in Mitleidenschaft gezogen wird. — Ein jeder, der das Wandern pflegt, die Natur liebt, wird doch bestimmt dieses kleine Opfer bringen können, seiner Vereinspflicht nachkommend, den Jahresbeitrag von nur 6 Zloty bezahlen können, zumal den Mitgliedern 6 herrliche Hefte „Der Naturfreund" jedes Jahr überreicht werden, in denen sie vieles Interessantes finden, das Herz und Geist befriedigt. Also liebe Naturfreundemitglieder: Seit nicht säumig, auch wenn die wirtschaftliche Krise noch so eine große ist; aber einen solch geringen Beitrag können sie noch immer aufbringen, um als Mitglied den Touristen-Verein „Die Naturfreunde" zu fördern und zu unterstützen.

Beim Skilaufen verunglückt. Auf der Klementinenhütte stürzte am Sonntag der 21 Jahre alte Gewerbeschüler Isak Spira beim Skilaufen und fiel so unglücklich, daß er hierbei einen Beinbruch erlitt.

Ernsdorf. (Von der Bruderpartei.) Sonntag, den 11. d. Mts., veranstalteten die polnischen Genossen eine Feier anläßlich des 10jährigen Bestandes ihrer politischen Lokalorganisation. Eine Abordnung von Arbeitern hatte den in Ernsdorf zur Erholung weilenden Gen. Daszynski eingeladen, an der Feier teilzunehmen. Genosse Daszynski mußte bereits Freitag nach Warschau zurückkehren und konnte darum der Einladung keine Folge leisten. Die Feier hatte einen massenhaften Besuch. Sejmabg. Reger hielt eine längere Rede über die nächsten politischen Aufgaben der Arbeiterklasse in Polen.

Goleszowic. (Von einer Lokomotive erfaßt und schwer verletzt.) Auf der Eisenbahnstrecke in der Ortschaft, versuchte der Lehrer Viktor Mohyla in einen bereits in voller Fahrt befindlichen Zug zu springen. Dabei kam der Lehrer zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen. Dem M. wurde das linke Bein gebrochen. Es erfolgte seine Ueberführung in das „Schlesische Spital" nach Teschen. Die Schuld trägt der Verunglückte selbst. r.

Die Wojewodschaft gibt nichts mehr!

Am Dienstag liquidiert bereits das „Neue Schlesische Tageblatt" und die mit ihm verbundene Druckerei „Rotograph" endgültig.

Es sind aber Schulden und Verpflichtungen da und zwar unter anderen solche, die den Eigentümern und ihren Hintermännern, Geldgebern, keine Ehre bringen. Seit Wochen sind nämlich den Arbeitern keine Löhne ausgezahlt worden. Als die Arbeiter am verflossenen Samstag die Auszahlung ihrer Löhne verlangten, erklärte Herr Magerweg:

„Ich habe kein Geld. Die Wojewodschaft gibt nichts mehr. Wir liquidieren und von dem Erlös werde ich die Löhne bezahlen".

Jetzt wissen wir's. „Die Wojewodschaft gibt nichts mehr." Das große Geld, daß in dieses todgeborene Unternehmen hineingeschustert wurde, stammt daher von der Wojewodschaft. So erklärte Herr Magerweg, und er wird doch wissen, woher er das Geld zum Einkauf des Druckereiinventars, des Papiers zur Herausgabe der Zeitung, zur Bezahlung seines Gehaltes und jenes der anderen Angestellten, erhalten hat.

Die Wojewodschaft gibt nichts mehr für das Bielitzer todgeborene Unternehmen. Wieviel kostete dieses Experiment? Wieviel Geld wurde für andere ähnliche Unternehmen vergeudet?

Für Arbeitslose ist kein Geld da. Für die Wohnungszulage an die Staatsbeamten ist kein Geld da. Die 40prozentige Zulage für pensionierte Beamte konnte bis nun nicht erledigt werden und wird jetzt der weitere Schub versucht, mit der Begründung, daß die Einnahmen sich bedeutend verringert haben.

Aber Hunderttausende haben sich für Magerweg und Dr. Dattner gefunden. Da hat niemand gefragt, woher das Geld nehmen. Jetzt erst, als das Experiment gänzlich mißlungen ist, hören wir: „Die Wojewodschaft gibt nichts mehr"!

Hausherrenecke

Hausbesitzer Mierowski in Biala wird immer frecher. Wir haben in unserer Samstagnummer 2 Briefe dieses Mieterausbeuters veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß für diesen Herrn kein Mieterschutzgesetz besteht, und er der Meinung ist, daß er nach Herzenslust seine Mieter ausbeuten kann. Wir gelangten wieder in den Besitz eines Briefes dieses Ausbeuters, dessen Frechheit schon alle Grenzen übersteigt. In diesem Briefe traut sich dieser Herr in das Privatleben seiner Mieter einzugreifen, ihnen Ratschläge zu erteilen, was sie tun sollen um genügend zu verdienen, damit sie einen erhöhten Zins bezahlen können. Dieser Herr, der während des Krieges wahrscheinlich auf die allgemein bewußte Art zu solchem Vermögen gekommen ist, daß er sich einen Palast kaufen konnte und jetzt seine Mieter ausbeutet, traut sich an diese zu schreiben: „Die Zeit ist fatal. **Der liebe Eroberungskrieg ihrer lieben Landsleute hat die halbe Welt ruiniert und die andere Hälfte zu Bettlern gestempelt. Nun müssen wir alle jetzt die Folgen tragen zahlen, zahlen und außerdem fasten —**". Wir werden uns mit diesem Herrn in keine Polemik einlassen, wer diesen „Eroberungskrieg" verschuldet hat, das eine können wir dennoch behaupten, daß in diesem Herr Mierowski seinen „Palast" erobert hat und gewiß nicht zu jener Hälfte der Menschen, die zu Bettlern gestempelt wurden, gehört, auch zu jenen nicht, die jetzt fasten. Wir raten daher diesem Herrn, die Mieter mit solchen Drohbriefen nicht zu belästigen und sich lieber an das Mieterschutzgesetz zu halten. Vor seiner Kündigung wird niemand erschrecken, man wird noch Mittel finden um ihn in die richtigen Schranken zu weisen. Mögen ihm auch seine Eltern ein besseres Erbe zurückgelassen haben, als seinen gequälten Mietern, sein Erbe an moralischen Gütern ist gewiß schon dem Bankerott verfallen.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

11)

Als ich beim Freunde nichts ausrichten konnte, ging ich zu dem Professor zurück und bat ihn, seinen Sohn wieder als Erben in sein Testament einzusetzen. Ich gebe zu," fuhr er lächelnd fort, „daß ich wohl ein kleines Legat erwarten durfte. Ich habe dasselbe Spezialgebiet als Wissenschaftler wie mein Onkel und ich habe den Ehrgeiz, seine Lebensarbeit fortzusetzen. Aber der Professor wollte nichts von meinem Vorschlag hören. Er war sehr ungehalten und ärgerlich, und ich hielt es für besser, nichts weiter über die Angelegenheit zu sprechen. Trotzdem legte ich mit der Zeit immer wieder ein gutes Wort für Stephan ein, und als der Professor letzte Woche in einer ungewöhnlich günstigen Stimmung war, habe ich die ganze Sache wieder vorgebracht, und er stimmte auch zu, daß er seinen Sohn wiedersehen wollte. Sie trafen sich hier im Laboratorium. Ich war bei der Unterredung nicht zugegen, aber ich nehme an, daß es einen schrecklichen Streit gegeben hat. Als ich hereinkam, war Stephen schon fort. Mr. Tablemann war außer sich vor Zorn. Offensichtlich hat er darauf bestanden, daß Stephen seine Verlobung lösen sollte, was dieser schroff abgelehnt hatte."

„Auf welchem Wege kam Stephen denn in das Laboratorium?" fragte Gonsalez. „Gestatten Sie, daß ich diese Frage stelle, Mr. Fare?"

Der Polizeidirektor nickte.

„Er kam durch den seitlichen Gang. Nur wenig Leute betreten das Haus, die in rein wissenschaftlichen Angelegenheiten kommen."

„Dann kann man also zu jeder Zeit ins Laboratorium gelangen?"

„Ja, bis abends das äußere Gartentor abgeschlossen wird", erwiderte der junge Mann. „Mein Onkel pflegte jeden Abend noch einen kleinen Spaziergang zu machen, bevor er zu Bett ging, und benutzte gewöhnlich diesen Ausgang."

„War das Gartentor gestern abend geschlossen?"

„Nein. Das war eins der ersten Dinge, die ich nachprüfte. Das Tor nach außen war nicht zugeschlossen und stand nur angelehnt. Es ist ja eigentlich kein festes Tor, sondern nur ein Eisengitter, wie Sie wohl bemerkt haben."

„Fahren Sie nur fort", sagte Mr. Fare und nickte.

„Der Professor beruhigte sich allmählich wieder. Ein paar Tage lang war er sehr still und nachdenklich. Ich gaube, sein Verhalten tat ihm leid. Am Montag — was haben wir heute? Donnerstag — ja, es war Montag, sagte er zu mir „John, wir wollen noch einmal übet Stephen sprechen. Glaubst du, daß ich ihm unrecht getan habe?" „Du warst doch sehr hart gegen ihn Onkel," erwiderte ich. „Ja, vielleicht war ich zu schroff. Miß Faber muß doch ein sehr anziehendes Mädchen sein, wenn Stephen ihretwegen auf sein Erbe verzichten will." Auf diese Gelegenheit hatte ich gewartet und ich versuchte nun mit allen Mitteln, meinen Onkel wieder für Stephen günstig zu stimmen. Schließlich gab der alte Mann nach und sandte Stephen ein Telegramm, in dem er ihn bat, gestern abend noch einmal hierherzukommen. Der Professor muß schwer mit sich gekämpft haben, um seinen Widerstand gegen Miß Faber aufzugeben, denn wenn es sich um erbliche Belastung handelte, war er sonst ganz fanatisch und unbeugsam —"

„Was meinen Sie mit erblicher Belastung?" unterbrach ihn Manfred schnell. „Was stimmte denn bei Miß Faber nicht?"

„Ich weiß es nicht." Mr. Munsey zuckte die Achseln. „Aber der Professor hatte gehört, daß ihr Vater in einem Trinkerheim gestorben sein sollte. Meiner Meinung nach war das Gerücht vollständig haltlos."

„Was geschah denn nun gestern abend?" fragte Mr. Fare.

„Soviel ich weiß, kam Stephen zu der Unterredung. Ich hielt mich wohlweislich fern und schrieb in meinem eigenen Zimmer einige Briefe, die schon lange fällig waren. Ungefähr um halb zwölf kam ich herunter, aber der Professor war noch nicht in die Wohnung zurückgekommen. Von hier aus können Sie die Fenster des Laboratoriums sehen, und als ich bemerkte, daß drüben noch Licht brannte, dachte ich, die Unterredung hätte sich in die Länge gezogen. Ich hoffte, daß sich die Beiden versöhnen würden, wollte nicht weiter stören und ging zu Bett. Es war früher, als ich mich gewöhnlich lege, aber es war nichts Besonderes daran, daß ich dem Professor nicht Gutenacht sagte.

Am nächsten Morgen wurde ich um acht Uhr von dem Hausmeister geweckt. Er sagte mir, daß der Professor nicht in seinem Zimmer sei. Auch das war nicht merkwürdig. Manchmal, wenn er spät im Laboratorium gearbeitet hatte, setzte er sich nur in seinen Armsessel und schlief dort, ohne sich auszukleiden. Ich habe ihm darüber Vorhaltungen gemacht, so oft ich nur konnte, aber er ließ sich in dieser Beziehung nichts sagen.

Ich zog meinen Schlafrock an und ging in das Laboratorium hinunter, das man auf dem Wege erreichen kann, den wir eben gegangen sind. Als ich eintrat, sah ich ihn auf dem Boden liegen und fand, daß er tot war."

„Stand die Tür zu dem Laboratorium offen?" fragte Gonsalez.

„Sie war angelehnt."

„Und die Gartentür war auch angelehnt?"

Munsey nickte.

„Haben Sie nichts von einem Streit gehört?"

„Nichts."

Es wurde draußen geklopft. Munsey ging zur Tür und öffnete.

„Es ist Stephen", sagte er.

Gleich darauf trat der junge Mr. Tableman ein. Hinter ihm erschienen zwei Detektive. Sein Gesicht war blaß und als er seinen Vetter mit einem schwachen Lächeln begrüßte, sah Manfred die außerordentlich starken Eckzähne. Die anderen Zähne waren von normaler Größe.

Stephen Tableman war von riesiger Körpergröße und als Manfred seine großen Hände bemerkte, biß er sich nachdenklich auf die Lippen.

„Sie haben die traurige Nachricht erhalten, Mr. Tableman?"

„Ja", sagte Stephen mit leise zitternder Stimme. „Kann ich meinen Vater sehen?"

„Gleich", entgegnete Mr. Fare scharf. „Sie müssen mir erst ein paar Fragen beantworten. Wann haben Sie Ihren Vater zuletzt gesehen?"

„Ich habe ihn noch gestern abend lebend getroffen", erwiderte Stephen schnell. „Er hatte mich in das Laboratorium bestellt und wir hatten eine lange Aussprache miteinander."

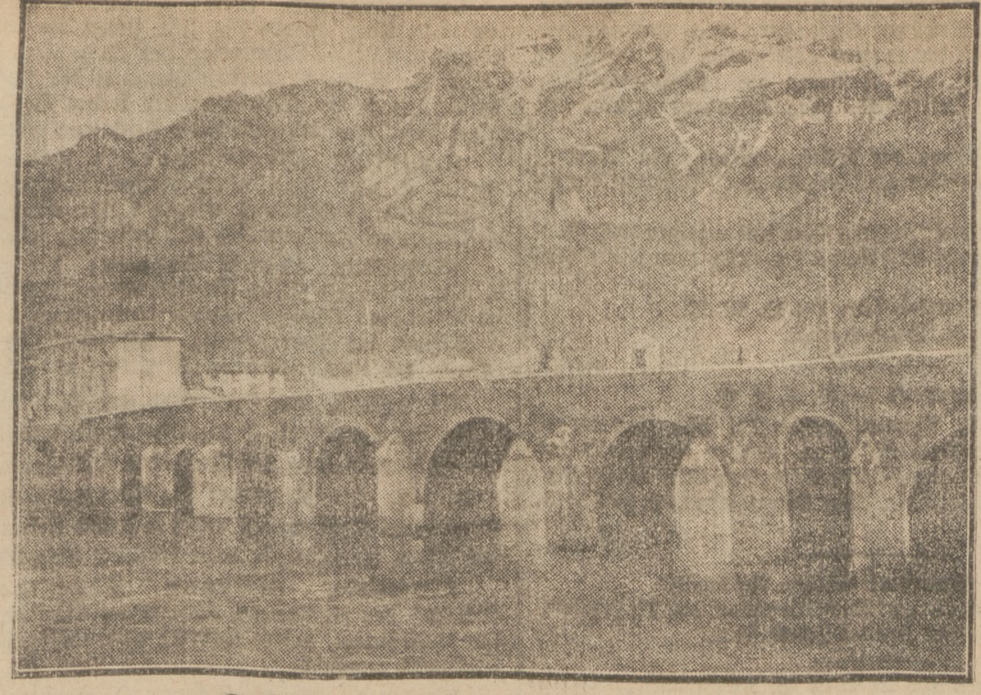
„Wie lange waren Sie hier?"

„Ungefähr zwei Stunden, soweit ich mich besinnen kann."

„Verlief die Unterredung friedlich und freundlich?"

„O ja. mein Vater war sehr lieb zu mir", sagte Stephen mit besonderem Nachdruck „Seit über einem Jahr —" er zögerte einen Augenblick — „haben wir uns ruhig über eine gewisse Angelegenheit unterhalten können."

(Fortsetzung folgt.)



Felssturz in Lecco am Comer See

Das oberitalienische Industriestädtchen Lecco am Comer See wurde von einem schweren Felssturz heimgesucht, der von einem Ausläufer des Monte Resegone (im Hintergrunde) seinen Ausgang nahm. Mehrere Gebäude wurden von der Steinlawine völlig zerstört — nach den bisherigen Nachrichten sind vier Menschenleben zu beklagen.

Das Testament eines atheistischen Pfarrers

Vor kurzem hat die Nachricht von dem Doppelleben des einundsiebzigjährigen Pfarrers Turmel in Rennes, der nun mit dem Kirchenbann belegt wurde, weil er jahrelang unter falschen Namen atheistische Schriften veröffentlichte, großes Aufsehen erregt.

Die Geschichte der Aufklärung kennt nur einen Vorgänger dieses atheistischen Pfarrers, gleichfalls einen französischen Pfarrer, der sein ganzes Leben hindurch sein Amt als Pfarrer versah, und dessen atheistische Gesinnung erst nach seinem Tode bekannt wurde, als das von ihm verfaßte „Testament", in dem jede Zeile glühenden Haß gegen die Kirche und gegen den Gottesglauben, aber auch gegen Adel und Königtum und schließlich gegen die Gesellschaftsordnung des Privateigentums sprüht, nachdem es jahrelang in Abschriften unter den Bauern, für die es verfaßt war, von Hand zu Hand gegangen war, Voltaire in die Hand kam und von ihm in einem Auszug veröffentlicht wurde. Aber Voltaire, der von einer verlogenen klerikalen Geschichtsschreibung fälschlich als Atheist hingestellt wird, obwohl er nicht nur eine zu tiefst religiöse Natur war, sondern auch den Gottesglauben verteidigte, hat von dem „Testament" nur die Teile veröffentlicht, die das Christentum angreifen, sie allein erklärt er für lesenswert, während er die Stellen, die den Gottesglauben bekämpften, ebenso empört wegläßt wie die politischen Stellen, die sich gegen Adel und Königtum wenden, und die Angriffe auf die sozialen Einrichtungen, die in der Verwerfung des Privateigentums und der Entwerfung des Planes einer kommunistischen Gesellschaft gipfeln. Haben die religiösen und politischen Betrachtungen dem Pfarrer Jean Meslier in der Geschichte der Aufklärung einen hervorragenden Platz verschafft, so reihen gerade diese von Voltaire weggelassenen Teile ihn unter die Vorläufer des modernen Sozialismus neben Thomas Morus, Vairasse, Fourier, Owen und den andern sozialistischen Utopisten der vergangenen Zeiten...

Ein Vater der armen Bauern.

Jean Meslier wurde am 15. Juni 1664 in Mazeray in der Champagne als Sohn eines armen Handwerkers geboren, 1692 wurde er Geistlicher in Etrepigny in den Ardennen und blieb es bis zu seinem Tode. Hier hat er getreulich seine kirchlichen Obliegenheiten erfüllt und niemand ahnte, daß die Lehren, die er in seinen Predigten vortragen mußte, nicht seinem Denken entsprachen. Tief in seinem Innern vergrub er seine wirkliche Ueberzeugung. Und doch wußten seine Pfarrkinder, daß sie an ihm einen wirklichen Freund hatten. Wagte er es nicht, seine Ueberzeugung über Gott und die Welt auszusprechen, so wagte er es doch, sich der armen Bauern gegen ihre adelige Obrigkeit anzunehmen, und als der Edelmann seines Dorfes einmal einige Bauern mißhandelte, ließ Meslier am Sonntag seinen Namen aus dem Kirchengebet weg, und als ihn der Erzbischof zwingen wollte, das nachzuholen, betete er am nächsten Sonntag, daß Gott den Herrn des Dorfes bekehren und ihn nicht mehr in die Sünde fallen lasse. Aus den Konflikten mit diesem Gutsherrn kam er bis an sein Lebensende — 1729 oder 1733 — nicht mehr heraus, ja es wird erzählt, daß er dadurch zum Selbstmord getrieben wurde.

Voltaire ist entsetzt.

Schon bald nach seinem Tode zirkulierten mehrere hundert Abschriften der Denkschrift, der er selbst den Titel „Mein Testament" gegeben hatte. „Dieses Testament — sagt Hugo Lindemann in seinem Buche über den „Sozialismus in Frankreich im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert" — ist mit dem Herzblut des Verfassers geschrieben. Durch drei Bände wälzt sich die Flut des ein Leben lang aufgestauten Hasses und der geschärften Erbitterung in ungeheuren Perioden wild und trüb schäumend dahin." Welchen Eindruck das Buch auf Voltaire machte, ersieht man aus seinem Brief an d'Alembert: „Ich habe geschaudert vor Entsetzen, da ich es las. Das Zeugnis eines Pfarrers, der im Sterben Verzeihung von Gott dafür erbittet, daß er das Christentum gelehrt hat, kann ein starkes Gewicht in die Wagschale der Freidenker werfen."

Gegen Religion und Kirche.

Religion und Kirche werden von Meslier angegriffen, weil sie die Hauptmittel seien, die Völker in Dummheit und Gehorsam zu erhalten. Die Religion unterstützt die Regierung — sagt er —, so schlecht diese auch sei; zum Lohn dafür unterstützt die Regierung die Religion, so töricht und leer auch ihre Lehren sein mögen." Immer wieder sucht er zu beweisen, daß die biblischen Bücher weder von Gott eingegeben, noch als menschliche Bücher glaubwürdig oder bedeutend seien, daß die Lehre der christlichen Kirche ein Gewebe des krassesten Aberglaubens sei. Selbst Jesus Christus wird von jedem Anspruch auf eine höhere Würde, sei er nur ein äußerst unbedeutender Mensch gewesen. Ja Meslier schreckt vor den herabwürdigendsten Bezeichnungen gegen ihn nicht zurück. Sehr heftig wendet er sich gegen die christliche Moral — namentlich auch gegen die Sätze, die verbieten, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, und die befehlen, die Feinde zu lieben. Die Moral des Christentums sei geradezu verhängnisvoll für das Schicksal der Völker geworden und habe die Tyrannei der Könige und Großen zum Schaden der Völker autorisiert, die unter dem Joche ihrer harten und grausamen Knechtschaft elend und unglücklich sind.

Nicht minder scharf richtet sich seine Kritik gegen den Gottesbegriff selbst und gegen den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele. „Die Priester gaukeln dem Volke zwar vor, daß sie es zum Himmel führen wollen, und lassen es in diesem Leben die Qualen einer wirklichen Hölle erdulden. Denn es gibt keinen Gott, der irdisches Leid mit himmlischem Glück belohnt..."

Gegen Adel und Königtum.

An die Kritik der Religion schließt sich eine Kritik der gesellschaftlichen Einrichtungen: Die einen scheinen nur geboren, um tyrannisch über die andern zu herrschen und immer Vergnügen und Genüsse zu haben, die andern nur, um elende, unglückliche, gemeine Sklaven zu sein und ihr Leben lang in Schmerz und Not zu seufzen. Bis herab zum kleinsten Edelmann schindet und plagt alles den Bauern... Wenn wir den Ursprung des Adels und der königlichen Größe betrachten, werden wir finden, daß die ersten Ahnen dieser Leute, die soviel Lärm und Wesens von ihrem Adel machen, blutdürftige und grausame Leute, Unterdrücker, Tyrannen, Schufte, Diebe, Verwandtenmörder waren. Ein ganzes Kapitel widmet Meslier der Darstellung der „tyrannischen Regierung der Könige von Frankreich"... Richter und Magistrate lassen die kleinen Diebe und Mörder hängen und rädern, aber sie wagen es nicht, irgend etwas den großen und mächtigen Dieben zu sagen, diesen großen und mächtigen Mördern und Brandstiftern, die die ganze Erde verwüsten und Tausende und Millionen Menschen hinmorden lassen... Päpste und Bischöfe seien die größten Schmeichler der Könige und Prinzen, die feigsten Verräter des Volkes und die größten Sünder gegen die Pflichten ihres Amtes. Sie lehrten, daß die Macht der Fürsten von Gott stammt, und daß, wer sich diesen widersetzt, gegen Gott sündigt... Nach einer heftigen Kritik der Geistlichkeit zitiert er den Wunsch eines Mannes, „daß alle Großen und Edlen der Erde mit den Gedärmen der Pfaffen aufgehängt und erdrosselt würden". So kommt er denn dazu, den Menschen ihre Feigheit vorzuwerfen, „daß sie die Tyrannen so lange leben lassen und das hassenswerte Joch ihrer tyrannischen Regierung nicht abschütteln". Da preist er den Mönch Jacques Element (der Heinrich III. ermordete) und Ravaillac (den Mörder Heinrichs IV.), „die einst den Mut hatten, diese verabscheuungswürdigen Ungeheuer und Feinde des Menschengeschlechtes zu erschlagen", während es jetzt nur noch feige und miserable Sklaven gebe... Die Rettung des Volkes liege in seinen eigenen Händen. Wenn alle Völker sich vereinigen und verschwören, sich gemeinsam vom gemeinsamen Feind zu befreien, so würden die Tyrannen sehr bald besiegt und vertilgt sein. So ruft er: „Vereinigt euch doch, Völker, wenn ihr das Herz habt, euch von all eurem gemeinsamen Elend zu befreien!" Wenn dann die hochmütigen Tyrannen — der stolze Adel, die prächtigen Prälaten, Bischöfe, Abbes, Mönche und alle die andern reichen Herren und Damen, die nur von der Arbeit des armen Volkes leben, verjagt, die Völker befreit sind, so gilt es, das neue Gemeinwesen zu schaffen, das auf der Grundlage aufgebaut ist, daß alle Menschen von Natur, nicht nur rechtlich, sondern auch sozial gleich sind.

Kritik des Privateigentums.

In einer Kritik der Einrichtung des Privateigentums stellt Meslier fest, daß aus dem Kampf um das Eigentum die Stärksten und Schlauesten, die oft zugleich die Schlechtesten und Unwürdigsten sind, als Sieger hervorgehen. So scheidet diese Einrichtung die Menschen in die Klassen der Reichen und Armen: die einen wohlgekleidet, die andern in Lumpen, die einen in allen Genüssen der Erde schwelgend, die andern vor Hunger sterbend; die einen im Paradies, die andern in der Hölle.

So kommt er zu dem Ergebnis, daß jeder Bürger ein Recht darauf hat zu leben und seinen Anteil an den Gütern dieser Welt zu genießen unter der Bedingung nützlicher Arbeit für das Gemeinwesen. Alle Güter und Reichtümer der Erde sind Gemeineigentum, die Bewohner einer Stadt oder eines Dorfes schließen sich zu einer großen Familie zusammen, leisten alle, jeder in seiner Profession, nützliche Arbeit; dann haben alle genug, um zufrieden und glücklich zu leben. Betrug und Täuschung verschwinden, kein Mord und kein Diebstahl wird den Frieden der Gemeinde stören

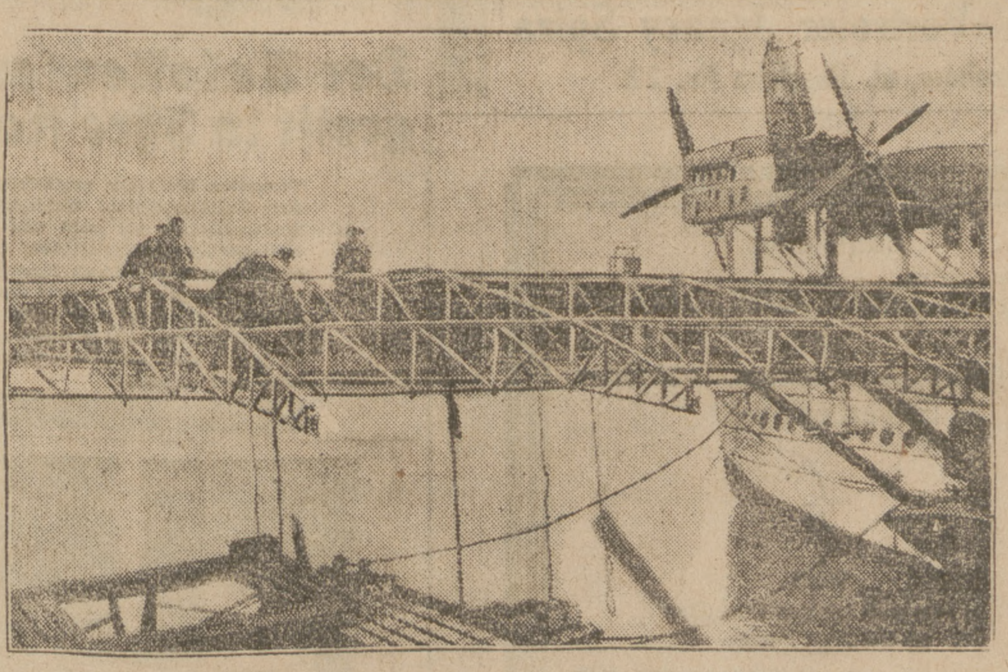
Verteidigung des Pfarrers.

Alle diese Anschauungen — den Haß gegen die Religion, die er predigte, gegen die herrschenden Gewalten und gegen die sozialen Einrichtungen — hat er in sich vergraben und hat in der Kirche das, was er haßte und was er verachtete preisen müssen. Was er lebend nur zu denken, nicht aber zu sagen wagte, das sollte wenigstens nach seinem Tode alle Welt erfahren. Wie schwer der Mann unter der ihm aufgezwungenen Heuchelei gelitten haben mag, zeigt die Bemerkung in seinem „Testament", mit der er sich vor seinen Pfarrkindern rechtfertigen will: daß ihn in seiner Jugend seine Eltern für den geistlichen Stand bestimmt hätten, um ihm so ein angenehmes, friedliches und ehrenvolles Leben zu sichern, daß er aber niemals danach gestrebt habe, durch frommen Wucher mit gottesdienstlichen Verrichtungen sich zu bereichern, sondern, daß er stets bemüht gewesen sei, was er durch seine Predigten Unheilvolles zu tun gezwungen war, durch gute Werke wieder gut zu machen; das zeigt aber ganz besonders die Aufschrift, die er auf das für seine Gemeinde bestimmte Exemplar seines Testaments setzte: „Ich hab die Irrtümer, Mißbräuche, Nichtigkeiten, Torheiten und Bosheiten der Menschen gesehen und kennengelernt; ich habe sie gehaßt und verabscheut: ich habe während meines Lebens es nicht auszusprechen gewagt, aber ich werde es wenigstens sterbend und nach meinem Tode sagen, und damit man es weiß, schreibe ich das vorliegende Buch, damit es als Zeugnis der Wahrheit für alle, die es lesen werden, diene... „Keiner führt die Axt gegen das Götzenbild mit solcher Kraft wie gerade der bekehrte Götzenpriester", hat Renan einmal gesagt. Vielleicht ist dieses Wort die psychologische Erklärung für die scharfe Kritik, die der zur Heuchelei gezwungene Pfarrer an allem übt, was ihm ehemals heilig war.

Gustav Pollatschek.

34 Millionen Telephone in der Welt

Die englische Telephonzeitung bringt eine Weltstatistik der Telephone, deren Zahlen allerdings auf einer Aufnahme vom 31. Dezember 1929 beruhen. Danach beträgt die Gesamtzahl der Fernsprecher auf unserer Erde 34 400 000, fast 1¾ Millionen mehr als 1928. In dieser Zeit wuchs die Telephonziffer in Europa um 8,4, die in Nordamerika um 3,9 Prozent. Man schätzt, daß die Gesamtzahl der Telephone in Europa Ende 1930 mindestens 10½ Millionen betragen wird, das wäre etwa 100 Prozent mehr als die Gesamtziffer von 1920, dem ersten Jahre nach dem Kriege, in dem eine Statistik aufgestellt wurde. Während der 10 Jahre von 1920 bis 1930 ist die Telephonzahl in Nordamerika von 14 355 000 auf 22 500 000 gestiegen, also um etwas mehr als 50 Prozent. In Asien wuchs die Zahl im Jahre 1929 auf 1 265 000, in Afrika auf 224 000. Die Vereinigten Staaten haben die meisten Telephone, nämlich 16,9 auf 100 Einwohner; dann folgen Kanada mit 14,4, Neuseeland mit 10,8, Dänemark mit 9,4, Schweden mit 8,3, Australien mit 8,2, Norwegen mit 6,6, die Schweiz mit 6,5, Deutschland mit 5, Groß-Britannien mit 4,2, die Niederlande mit 3,7, Finnland mit 3,4, Oesterreich und Belgien mit 3,2, Frankreich mit 2,6 und Argentinien mit 2,4 auf 100 Einwohner. Die telephonreichste Stadt der Welt in Neuyork mit 1 811 410, während die verhältnismäßig meisten Telephone auf der Erde San Franzisko besitzt, wo von 100 Bewohnern 34 Telephon haben.



Die Reparatur des „D X" im Hafen von Lissabon

Die Reparaturarbeiten an dem infolge Kurzschluß in Brand geratenen und zerstörten linken Flügel des deutschen Riesenflugschiffes Do X schreiten rüstig vorwärts. Nach Beendigung der Wiederherstellungsarbeiten wird das Flugschiff in die Heimat zurückkehren.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Konzert für die Jugend. 15.34: Vorträge. 17.45: Militärkonzert. 18.45: Vorträge 20,15: Aus Wilna. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Schulfunk. 15,25: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17: Kinderstunde. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20.15: aus Wilna. 22.15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. **Breslau Welle 325.**

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Donnerstag, 15. Januar. 9,05: Schulfunk. 12.35: Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Musikfunk für Kinder. 16.00: Neue Cellomusik. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Schlesische Prosa und Lyrik. 17.40: Unsere Töchter und die Berufsfrage. 18.05: Irene Triesch spricht. 18.35: Stunde der Arbeit 19.00: Wettervorhersage; anschließend: Die Schule als Vorbereitung zum Beruf. 19.30: Blick in die Zeit. 20.00: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik d. Funkkapelle. 21.00: Oedipus. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Schles. Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0.30: Funkstille.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarkhütte. Der Bund für Arbeiterbildung veranstaltet am Sonntag, den 18. Januar 1931, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Brzezina ein Faschings-Vergnügen. Sämtliche Kulturvereine der freien Bewegung und Gewerkschaftler, sowie Freunde und Bekannte sind hierzu herzlichst eingeladen. Freundschaft.

Königshütte. Am Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 7½ Uhr, Vortrag. Dr. Bloch spricht über „Die Grundbegriffe des Sozialismus". Alle Gewerkschafts- und Parteigenossen sind hierzu eingeladen.

Versammlungskalender

An die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Generalversammlung.

Die Bezirksleitung des D. M. V. hat in ihrer Sitzung am 3. Januar d. J. den endgültigen Termin und die vorläufige Tagesordnung festgesetzt.

Nach § 33 findet die diesjährige Generalversammlung für den Bezirk Polnisch-Oberschlesien am 15. Februar, vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus Krol. Huta, ul. 3. Maja 6. statt.

Tagesordnung:

1. Berichte. a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers c) der Revisoren.
2. Neuwahl der Bezirksleitung und Wahl der Delegierten zu anderen Körperschaften
3. Anträge und Verschiedenes.

Nach dem Bezirksstatut, Art. 6, sind Anträge bis spätestens 1 Woche vorher (7. 2.) bei der Bezirksleitung Königshütte einzureichen. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden

Nach dem Art. 6 des Bezirksstatuts werden in allen örtlichen Leitungen die Generalversammlungen so einberufen und dabei die Wahl der Delegierten vorgenommen, daß spätestns am 9. 2. die Anzahl der Delegierten mit genauer Adresse der Bezirksleitung Königshütte zugestellt ist. Die Wahl findet nach Art. 6, Abs. 2, wie folgt statt: Ortsverwaltungen erhalten auf je 50 Mitglieder je 1 Delegierten, sind 20 weitere Mitglieder vorhanden, dann hat der betreffende Ort das Recht auf Entsendung eines weiteren Delegierten. Die Mitglieder der engeren, erweiterten Bezirksleitung, wie der Bevollmächtigte und Kassierer der örtlichen Leitung haben das Recht auf Teilnahme, ohne besonders gewählt zu werden.

Den Delegierten ist von der örtlichen Leitung ein Mandat, unterschrieben durch den Bevollmächtigten und Kassierer auszuhändigen.

Zutritt zur Generalversammlung kann nur erfolgen nach Vorlegung des Mandats sowie des Ausweises nebst dem Mitgliedsbuch.

Für die Bezirksleitung des D. M. V.
K. Buchwald.

Bezirksvorstand der D. S. J. P.

Am Freitag, den 16. Januar, abends 7½ Uhr, Bezirksvorstandssitzung im Zentralhotel Kattowitz. Wegen der besonderen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt notwendig. Die Quartalsberichte sind mitzubringen.

Gemischter Chor Freie Sänger Kattowitz.

Unsere Generalversammlung findet Sonntag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 14. Januar: Vortrag B. f. A.
Donnerstag, den 15. Januar: Ernster Abend.
Freitag, den 16. Januar: Gesang und Volkstanz.
Sonnabend, den 17. Januar: Falken-Abend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Myslowitz.

Mittwoch, den 14. Januar, um 5 Uhr: Ernster Abend.
Donnerstag, den 15. Januar, um 2½ Uhr: Fußballspiel.
Freitag, den 16. Januar, um 5 Uhr: Heimabend.
Sonnabend, den 17. Januar, um 5 Uhr: Unterhaltungsabend.

Generalversammlung des Schachbundes.

Am Sonntag, den 18., vormittags um ½10 Uhr, findet die erste Generalversammlung des Bundes im Kattowitzer Zentralhotel statt, zu welcher ein jeder Ortsverein außer zwei Delegierten für den Verein auch auf je fünf angemeldete Mitglieder einen Vertreter zu entsenden hat. Die Tagesordnung umfaßt nachstehende Punkte:

1. Eröffnung,
2. Protokollverlesung,
3. Vorstandsbericht,
4. Revisionsbericht,
5. Entlastung des Vorstandes,
6. Neuwahl des Vorstandes,
7. Referat,
8. Anträge.

Um pünktliches Erscheinen aller Delegierten wird ersucht.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Der für Freitag, den 16. Januar 1931 geplante Lichtbildervortrag mußte aus unvorhergesehenen Schwierigkeiten des Referenten auf Freitag, den 23. Januar 1931, verlegt werden. Wir bitten die Mitglieder, dieses zur Kenntnis zu nehmen.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit".)) Die nächste Probe findet am Freitag, den 16. Januar, abends ½8 Uhr, im Vereinslokal statt.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr, findet bei Brzezina unsere Generalversammlung der D. S. A. P. statt. An dieser Versammlung steht die Wahl des Vorstandes auf der Tagesordnung, daher ist es Pflicht aller Genossen und Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Kowoll.

Friedenshütte. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Freitag, den 16. Januar 1931, um 5 Uhr nachm., findet die Generalversammlung der Tour.- und Naturfreunde Friedenshütte im Vereinszimmer des Herrn Machuletz statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonntags, den 18. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Schwientochlowitz. („Die Naturfreunde.) Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. — Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet die fällige Monatsversammlung der Jugendgruppe statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der beiden Versammlungen wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Königshütte. (Freie Turner.) Zu der am Donnerstag, den 15. d. Mts., stattfindenden Vorstandssitzung im Volkshaus Königshütte (Restaurant), abends 7 Uhr, werden alle Vorstandsmitglieder gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Königshütte. (Freie Turner.) Am Sonntag, den 18. d. Mts., findet die fällige Generalversammlung der Freien Turner im Volkshaus (Vereinszimmer), nachmittags 4 Uhr statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Königshütte. Am Sonnabend, den 17. Januar 1931, abends 7 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Krol. Huta, des Maschinisten- und Heizerverbandes im Saale des Volkshauses ein Faschingsvergnügen. Die Mitglieder der Ortsgruppe Krol. Huta, sowie der anderen Ortsgruppen und der freien Gewerkschaften, werden mit Ihren Angehörigen dazu herzlichst eingeladen.

Königshütte. (Achtung, Arbeiterwohlfahrt!) Dienstag, den 20. Januar, nachmittags 4½ Uhr, findet im Saale des Volkshauses, unsere Generalversammlung statt. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Myslowitz. (Freie Sänger.) Sonntag, den 18. Januar, abends 6 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte an der Tagesordnung sind, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.

Janow-Nickischschacht. Die für Sonntag, den 18. Januar, bei der letzten Versammlung des Bergbauindustrieverbandes angesagte **Generalversammlung, ist für den 2. Februar verlegt** worden, was noch zur Kenntnis gelangen wird.

Mikolow. Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung der D. S. A. P. bei Janotta. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Kowoll.

Ober-Lizisk. (D. S. A. P.) Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr, findet im Lokal Mucha die diesjährige Generalversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! Referent: Genosse Kowoll.

Orzeszcze. Am Sonntag, den 18 Januar, nachmittags 3,30 Uhr, findet bei Grzegorczyk unsere diesjährige Generalversammlung der D. S. A. P. statt. Die Neuwahl des Vorstandes, steht als einer der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung. Daher ist es Pflicht aller Genossen und Genossinnen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Referent: Genosse Matzke. Die Genossen und Genossinnen der umliegenden Ortsvereine der D. S. A. P., wie: Ornontowitz, Zawada, Zawisc u. a. sind dazu ganz besonders eingeladen. Nach der Generalversammlung beabsichtigt der Ortsverein, mit seinem neuen Mandolinenklub eine musikalische Familienfeier für die Genossen und Genossinnen im Saale daselbst zu veranstalten.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Ski-Sektion der „Naturfreunde".

In der nächsten Zeit finden folgende Touren statt:
18. Januar: Kamitzerplatte—Blatnia—Ernsdorf. Treffpunkt: ½8 Uhr Theaterplatz. Führer: Schubert.

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Mittwoch, d. 14. Jan., ½8 Uhr abends, Theatergemeinschaft.
Donnerstag d. 15. Jan., 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.
Freitag, d. 16. Jan., ½8 Uhr abends, Musikprobe.
Sonntag, d. 18. Jan., um 4 Uhr nachm., gesellige Zusammenkunft.

Mitgliederaufnahmen finden bei allen obengenannten Veranstaltungen im Vereinszimmer (Bibliothek) statt.

Die Vereinsleitung.

Bielitz. (Sozialdem. Wahlverein „Vorwärts".) Mittwoch, den 14. Jänner d. Js., findet um ½7 Uhr abends, im Lokale der Arbeiterkinderfreunde eine Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.



